

Posener Zeitung.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1 1/2 Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24 1/2 Sgr.

Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an.

Inserate 1/4 Sgr. für die fünfgepalte Zeile oder deren Raum, Reklamen verhältnismäßig höher, sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis 10 Uhr Vormittags angenommen.

Amtliches.

Berlin, 24. April. Se. Majestät der König haben Allernachst geruht: den nachgenannten königlich sächsischen Offizieren und Beamten Orden zu verleihen; und zwar: Das Großkreuz des Roten Adlerordens: dem Staatsminister Herrn v. Briesen. Den Roten Adlerorden erster Klasse: dem Ober-Hofmarschall Herrn v. Briesen und dem General-Lieut. v. Schimpff, Kommandanten der 2. Infanterie-Division. Den Roten Adlerorden zweiter Klasse mit dem Stern: dem Ober-Ceremonienmeister v. Gersdorff und dem Generalmajor Grafen Lippe, Kommandanten der 1. Reiterbrigade. Den Roten Adlerorden zweiter Klasse: dem Obersten Krug v. Nidda, Kommandeur des Garde-Reiter-Regiments. Den Roten Adlerorden dritter Klasse: dem Major v. Zeitzau, Kommandeur des 14. Bataillons. Den Roten Adlerorden vierter Klasse: dem Ober-Lieutenant v. Globig, Adjutanten im 1. Ulanen-Regiment, und dem königlichen Stallmeister Zacharias. Den königlichen Kronenorden zweiter Klasse: dem Kammerherren Herrn v. Walsat der Königin, v. Minckwitz, und dem Oberst-Lieutenant v. Carlo witz, Chef des Generalstabes, sowie den königlichen Kronenorden dritter Klasse: dem Major v. Einsiedel, Bataillons-Kommandeur im 3. Infanterie-Regiment Kronprinz.

Se. Majestät der König haben Allernachst geruht: den bisherigen Regierungsrath Mülling zum Ober-Regierungsrath und Regierungs-Abtheilungs-Dirigenten zu ernennen.

Telegramme der Posener Zeitung.

Wien, 24. April. Die „Neue Presse“ versichert, es wäre vorzuziehen, die Mission des Grafen Tauffkirchen als erfolglos anzusehen, die Verhandlungen dauerten fort. Nach der „Presse“ wären die Mittheilungen der Vermittlungsmächte in Berlin im Allgemeinen freundlich aufgenommen worden, eine bestimmte Auslassung sei bis zur Rückkehr des Grafen Bismarck aufgeschoben. Nach demselben Blatt hätte Frankreich die österreichischen Vorschläge selbst unter Vorbehalt auf das belgische Grenzgebiet angenommen.

Paris, 23. April. Die „Patrie“ erklärt, das gegenwärtige Verhandlungsstadium erlaube keine Erklärung der Regierung vor den wieder vereinigten Kammern. Die gemachten Pferdeankäufe seien lediglich bedingt durch die Pferdeverkäufe des mexikanischen Expeditionskorps. (Das bekanntlich beurlaubt werden soll. D. Red.)

Bordeaux, 23. April. Infolge unzureichender Effektivstärke der Regimenter suspendirte der Kriegsminister das Rekrut vom 11. April, betreffend den Verkauf in der Aktivarmee und Reserve und requirirte 20,000 auf den Gütern eingestellte Pferde.

Die Posener Realkredit-Bank.

I.

Kast gleichzeitig mit ihrer Konstituierung wurde die genannte Bank, welche bis dahin ihren Weg ziemlich unangefochten zurückgelegt hatte, Gegenstand einer öffentlichen Kritik, die nicht als eine wohlwollende bezeichnet werden kann, wenngleich wir der Versicherung des Verfassers gern Glauben schenken wollen, daß seine Absicht nicht gewesen, Mißtrauen gegen das Institut zu erzeugen, sondern nur, die Hoffnungen der kreditbedürftigen Grundbesitzer auf das rechte Maß zurückzuführen. Schien es in dem bezeichneten Augenblicke nicht rathlich, eine Polemik über das Institut in der Presse zu eröffnen, so kann doch heute, nachdem besagte Kritik in mehreren hundert Exemplaren über die Provinz, und zwar hauptsächlich unter den bekanntesten Grundbesitzern verbreitet ist, es nur von Nutzen sein, darauf einzugehen, um, wo sie etwa einen Eindruck hinterlassen hätte, diesen zu tilgen und überhaupt den nicht überall richtig aufgefaßten Sinn des Statuts mehr klarzulegen.

Da der Verfasser der Broschüre dem Gründungskomite das Attribut der Großmuth verliehen, so wird es uns, die wir hier Namens dieses Komite's das Wort ergreifen, nicht übel anstehen, wenn wir mit einer captatio benevolentiae beginnen und vor Allem freundliche Beurtheilung eines Werks fordern, das als ein in seiner Art erstes dieser Provinz doch immer das Verdienst behalten wird, dem Grundbesitz die Bahn der Selbsthilfe gebrochen und gesunde Principien in Anwendung gebracht zu haben, die einer weiteren Ausbildung fähig sind.

An die erwähnte kritische Beleuchtung war billiger Weise der Anspruch zu stellen, entweder zur rechten Zeit zu kommen, d. h. vor definitiver Feststellung der ihrem Wesen nach bereits seit Monaten bekannten Statuten, oder wenn dies veräumt worden war, wenigstens der im Keim sichtlich vorhandenen Entwicklungsfähigkeit derselben und ihrer Handhabung durch die mit großer Vorsicht festgestellten Verwaltungsgorgane Rechnung zu tragen. Daß dies geschehen wäre, können wir in der Broschüre nicht finden. Im Gegentheil, es ist ohne jede Rücksicht auf die leitenden Organe und deren dem Statut erst den rechten Sinn gebende Thätigkeit der nackte Buchstabe dieses Statuts unter das kritische Messer genommen und daraus Folgerung auf Folgerung gestützt worden, bis sich ein unübersteigliches Gebirge von Schwierigkeiten und Gefahren aufthürmte, vor dem eine rege Phantasie schwindeln könnte.

Wir machen uns anheischig, aus jedem Bankstatut, von welchen Autoritäten es auch abgefaßt sei, mit Hilfe unserer beliebigen Hypothesen — wenn dies und das, oder dies und jenes nicht — solche Konsequenzen zu ziehen, daß dem gläubigen Aktionär die Haut schaudern soll. Es soll ja zugestanden werden, daß kein Statut der Welt, also auch das vorliegende nicht, vor jeder Gefahr absoluten Schutz gewährt; wenn Jemand solch ein Statut erfinden könnte, er würde als Wundermann angestaunt werden, aber es kommt doch nur darauf an, daß ein Statut möglichst viele Garantien gegen Gefahren der an ihm Beteiligten enthält und mithin relative Bürgschaft dafür bietet, daß es halten wird, was es verspricht. Der Eifer, das Verständnis und die Umsicht der leitenden Organe sind für uns, wenn es sich fragt, ob ein Bankinstitut prosperiren werde, schwer ins Gewicht fallende Momente.

Diese hätte auch der Verfasser der Broschüre, dem, wie wir hier gern einräumen, eine gewisse Vertrautheit mit dem Bankwesen sonst nicht abzusprechen ist, ins Auge fassen sollen. Wir müssen aber zu unserm Bedauern bekennen, daß er auch dem Statut nicht einmal gerecht geworden ist.

Seine Ausstellungen gegen einzelne der Bestimmungen des letzteren beginnen mit dem 2. §, nach welchem von der Bank zunächst ihre Mitglieder resp. stillen Gesellschafter berücksichtigt werden sollen. Hier kann jedoch die Broschüre leicht zu einer mißverständlichen Auffassung des Statuts Anlaß geben. Denn es bestimmt sich nicht, wie dort angegeben ist, die Höhe des zu bewilligten Darlehens nach dem Betrage der Einlage, sondern umgekehrt. Die Höhe der Einlage wird durch die des bewilligten Kredits bestimmt. Der § enthält nicht eine Lockspeise zur Erzielung hoher Einlagen, sondern zu allernächst wird die Kreditfähigkeit des Darlehenssuchers festgestellt, alsdann die Höhe des Kredits, welchen er momentan beansprucht, und nur von dieser wirklich gewährten Kreditsumme hat derselbe 10 Proz. als stiller Gesellschafter zu erlegen, es müßte denn sein, daß er sich unter dem Vorbehalt, in Zukunft seinen ganzen Kredit zu erschöpfen, von Haus aus zu einer diesem entsprechenden Einlage verstände. Damit werden wohl nicht zu hoch gespannte Hoffnungen erweckt werden. Der Verfasser korrigirt sich übrigens im weiteren Verlauf seiner Betrachtungen auch selbst über diesen Punkt und giebt zu, daß nach den Einlagen der Kredit nicht bemessen wird. Wozu denn aber kurz vorher die gegentheilige Aufstellung?

Das Bedenken, daß die Aktionäre unter den Kreditbedürftigen selbst gesucht werden, ist uns auch von anderer Seite entgegengetreten. Es ist dasselbe aber nur theilweise begründet. Viele Personen haben sich an den Aktienzeichnungen betheiligt, denen nicht in den Sinn gekommen ist, das Institut jemals zu benutzen. Sie wollen eben nur Aktionäre sein. Das gilt von der Mehrzahl der Zeichner der Stadt Posen, aus welcher die größere Hälfte des Kapitals gezeichnet ist, das gilt auch von vielen Gutsbesitzern der Provinz. Selbstverständlich konnten die Kreditbedürftigen nicht umgangen werden; denn das war den Unternehmern klar, daß das Bankinstitut in der Provinz Posen erst seine Basis gewinnen mußte, ehe es hinausgreifen konnte über dieselbe, um fremde Kapitalien hereinzuziehen. Hat es e in diesem Jahr hinter sich, dann wird vielleicht das fremde Kapital das heimische schon überwiegen.

Deutschland.

Preußen. △ Berlin, 23. April. Zwischen den sich mehrenden Gerüchten, nach welchen der Krieg mit Frankreich unmittelbar vor der Thür ist und der Friedensseligkeit andererseits, in welcher sich namentlich ein erst vor einem halben Jahre hier begründetes Blatt wiegt, einen Mittelweg einzuschlagen, dürfte das geeignetste sein, um die richtige Fährte nicht zu verlieren. Auch heute noch — es bleibt mir gegenüber den neuesten Meldungen nichts anderes übrig, als meine bisherigen Behauptungen zu wiederholen — thut unsere Regierung nichts, was auf einen nahen Ausbruch des Krieges schließen ließe. Eine Mobilmachung ist zur Zeit noch nicht angeordnet, auch nicht vorbereitet worden, und der militärische Korrespondent der „Magdeb. Ztg.“ irrt, wenn er das am 18. April, dem Tage von Düppel, vollzogene militärische Avancement als einen mit der Mobilisirung der Armee im Zusammenhang stehenden Akt auffaßt. Dasselbe ist nur ein sogenanntes Chargenavancement, d. h. den Offizieren, welche im vorigen Jahre eine höhere Charge zu vertreten hatten, ist nunmehr der entsprechende höhere Charakter zuertheilt worden. Auch pflegen der Mobilisirung gewisse Stadien voranzugehen, von denen man jetzt auch noch nichts weiß, so z. B. ein Pferdeausfuhrverbot, welches um so eher dieses Mal eintreten müßte, als bekanntlich Frankreich große Anläufe von Pferden im Auslande betreibt. Muß ich so nach meinen Informationen den allarmirenden Nachrichten entgegenzutreten, so warne ich gleichzeitig, mit der oben bezeichneten Zeitung in Friedensseligkeit zu verfallen. Dies Blatt bringt wiederholt mit auszeichnender Schrift angebliche Privatdepeschen aus Paris, die dem Frieden günstig lauten. Es ist aber für diese Nachrichten kein anderer Stützpunkt ersichtlich, als Pariser Korrespondenzen der „Köln. Ztg.“, welche unter allerlei Fäulsen und Verlauulirungen Nachrichten bringen, die dann in der gedrängten Form einer Depesche unter dem Scheine rein thätlicher Nachrichten auftreten und wenn auch wider Willen der Redaktion täuschen. So sind denn auch die Angaben über bereits erfolgte Vermittelungsverläufe verschiedener Mächte ohne sichern Anhalt.

Gestatten Sie mir, daß ich meine Behauptungen in früheren Briefen noch einmal kurz und präcise dahin zusammenfasse: Jede Nachricht von beabsichtigter oder erfolgter Lösung der luxemburgischen Frage, welche von der Voraussetzung ausgeht, Preußen könne je in die Zurückziehung der preussischen Besatzung aus der Festung Luxemburg willigen, hat absolut keinen Werth. Preußen hat nie und nirgend erklärt, daß es sich dazu verstehen werde, und wird sich auch nie dazu verstehen! Und zwar aus dem einfachen Grunde, weil es das nicht kann und nicht darf. Die Festung Luxemburg gehört ja zu dem Defensionsystem, welches 1814 u. 1815, namentlich in dem Pariser Protokoll vom November 1815 — also vor der Errichtung des deutschen Bundes — von den damals verbündeten Mächten zum Schutze Deutschlands aufgestellt wurde. — Die nächsten Tage werden durch den Besuch der belgischen Gäste und Vermählungsfeierlichkeiten in Anspruch genommen werden. Daß die Anwesenheit des Königs von Belgien eine gewisse politische Bedeutung haben werde, kann wohl nicht geläugnet werden, wenn auch nicht

in dem Maße wie man glaubt, und wonach der hohe Gast schon den Ausgleich der Kontroverse in der Tasche trage. — Die Umgehung des ehemaligen Königs v. Hannover in Giezing beschäftigt sich mit dem Plane, im Falle des Krieges für die französische Armee ein hannoversches Freikorps zu errichten und hat sicherer Nachricht zufolge in Paris versucht, schon jetzt im Voraus dafür Geld flüssig zu machen. Da man diesem Ansinnen jedoch nicht entsprochen hat, so ist das Projekt vorläufig verjagt worden.

¶ Berlin, 23. April. Die Vorgänge des letzten Frühjahrs scheinen sich buchstäblich wiederholen zu wollen; heute ist nicht mehr wahr, was gestern feststand und den verzagenden Gemüthern zum Troste gereichte. Gestern standen die Hoffnungen und Aussichten so friedlich wie möglich, heute will alle Welt verzagen und die Börse giebt dazu das Signal. Die heute eingetroffene Depesche aus Paris über die Einberufung der Urlauber und Reservisten bis zum 30. April hat wieder Alles auf den Kopf gestellt. Wie lange wird man hier noch ruhig das Alles mit ansehen? So lautet die allgemein vernehmbar Frage. Man will nicht daran glauben, daß die Regierung allen jenen Mittheilungen aus Paris nicht traue, daß sie Gründe habe, eine Gefahr nicht eben für nahe zu halten, das Still-schweigen der leitenden Kreise beunruhigt und es wäre eine Kundgebung von amtlicher Stelle doch recht wünschenswerth. Inzwischen wird man darauf doch wohl noch einige Zeit warten können. Fürs Erste haben thätlich noch gar keine direkten Verhandlungen zwischen Berlin und Paris über die Luxemburger Frage stattgefunden, es steht also noch der ganze lange Weg diplomatischer Verhandlungen offen, sodann scheint man doch wohl zunächst die Mittheilungen des Königs der Belgier abzuwarten, denen man, und wie es heißt, mit großen Hoffnungen entgegen sieht. Somit wäre für militärische Rüstungen, falls solche unerlässlich würden, noch immer Zeit genug übrig.

Außerdem aber sind alle jene Vorbereitungen, das Schreibwerk u. dgl. m., welche für eine erweiterte Rüstung erforderlich bleiben, bereits so getroffen, daß letztere in der kürzesten Zeit vorgenommen werden könnte. Von gut unterrichteter Seite wird uns versichert, daß, was über die Aeußerungen der Großmächte in der schwebenden Frage verbreitet worden, mindestens ungenau ist. Rußland und England haben sich positiv noch nicht geäußert. Desterreich scheint indessen die Rechte Preußens auf Luxemburg nicht anerkennen zu wollen. Die Kongreßidee hat zur Zeit noch immer Boden, es ist wenigstens der einzige und letzte Anhalt für die Erhaltung des Friedens. Festzuhalten bleibt immer, daß die erste Absicht der diesseitigen Regierung darauf gerichtet ist, nicht nur die gegenwärtige Frage zu lösen, sondern auch die Wiederkehr so beunruhigender und die materiellen Interessen so tief schädigender Krisen zu vermeiden. — In kürzester Zeit beginnen die Verhandlungen mit dem Ex-Könige von Hannover über die, das Privatvermögen betreffenden Verhältnisse, selbstverständlich wird man von hier aus jede nur mögliche Rücksicht gelten lassen, jedoch auf den bereits geäußerten Wunsch des Königs Georg, die Gelder in Grundbesitz in Hannover anzulegen, nicht eingehen. — Zum Empfang des Königs der Belgier und des Grafen von Flandern ist das Musikkorps und eine Kompanie des 2. Garde-Regiments zu Fuß auf den Bahnhof kommandirt, auch der König und die Prinzen wollen sich zum Empfange dahin begeben.

* — Das Komite zur Gründung und Unterhaltung des Militär-Kurhauses zu Warmbrunn, Berlin, Potsdamerstraße 106 a. nimmt Anmeldungen der einer Kur bedürftigen kranken Militärs, auch aus der Reserve und Landwehr, entgegen. Es können solche auch bei den militärischen Ressortbehörden erfolgen. Den Gesuchten ist immer ein ärztliches Attest beizufügen.

— Der heutige „Staats-Anzeiger“ enthält einen Allerhöchsten Gnaden-Erlaß vom 10. April 1867, durch welchen diejenigen Personen, welche in den neu erworbenen Landestheilen wegen Ueberschreitung der Zinsbeschränkungen rechtskräftig verurtheilt worden sind, die erkannten Freiheitsstrafen, sowie die noch nicht erlegten Geldbußen, unter Niederlegung der noch rückständigen Kosten, in Gnaden erlassen, auch die mit der Verurtheilung verbundenen ehrenrechtlichen Folgen aufgehoben werden.

— Der Wirkl. Geh. Rath v. Savigny, welcher unmittelbar nach dem Schlusse des Reichstages erkrankt war, befindet sich nach der „N. V. Z.“ auf dem Wege der Erberung.

— Aus Bern wird telegraphirt, daß der Nationalrath Herr von Glarus als außerordentlicher Gesandter der Schweiz nach Berlin kommen wird.

— Eine rumänische Gesandtschaft, bestehend aus dem General N. Gulesco, dem ehemaligen Finanzminister Mauro Geny, dem Ministerial-Direktor im auswärtigen Ministerium Gregulesco, dem Hofmarschall Filipesco und zwei Stabsoffizieren, ist hier angekommen und im Grand Hotel de Rome abgestiegen.

— Oesterreich, Preußen (mit Paris), Würtemberg und Baden haben sich zur Beschickung einer Konferenz zur Revision der seit 1852 bestehenden Postverträge mit der Schweiz bereit erklärt, und es ist dem Schweizer Bundesrathe bereits amtliche Mittheilungen hierüber gemacht worden. (Möglicherweise steht die Entsendung des Nationalraths Heer [siehe oben] mit dieser Angelegenheit in Verbindung.)

— Man schreibt der „Post“ aus Wiesbaden: In der Domainenfrage ist verschiedenes Neues zu melden. Es bestätigt sich, daß durch das Wohlwollen Se. Majestät des Königs dem Herzog Adolph ein jährliches Reineinkommen von 500,000 fl. zufallen wird. Obgleich diese Summe mehr beträgt, als Se. Hoheit jemals gehabt hat, wie er noch regierender Herzog war, so würde man doch diese liberale Dotation dem ehemaligen Landesfürsten

gönnen, wenn nicht die weitere Bestimmung getroffen wäre, daß die Hälfte der Summe (nach anderer Lesart) in liegenden Gütern gegeben werden sollte und wenn man nicht weiter glaubwürdig erfahren hätte, daß die hiesigen, vormalig herzoglich naissauschen Jagdbedienten die ganzen ungeheuren Domänenwäldungen zu einem jährlichen Rentenbetrag von nur 1/4 Mill. Gulden taxirt haben! Demzufolge ist zu befürchten, daß wegen einer durchaus unrichtigen, viel zu niedrigen Taxation, Herzog Adolph Eigentümer der gesamten Domänenwäldungen werden würde. Wie ich vernehme, stehen nun Kundgebungen der Landesbevölkerung in dieser Angelegenheit bevor, über deren Inhalt ich Ihnen demnächst Mittheilungen machen werde.

Aus der Provinz Preußen wird der „Danz. Btg.“ geschrieben: Die Einsicht, daß die Ostbahn von Gause aus mit Rücksicht auf den Handel und Verkehr der Prov. Preußen, so wie auf den internationalen Verkehr ungünstig tractirt sei, scheint an maßgebender Stelle mehr als sonst zur Geltung zu gelangen. Hierzu tritt noch die Erwägung, daß eine Bahn, welche in möglichster direkter Linie die Prov. Preußen rechts der Weichsel durchschneidend, nicht allein einen bedeutenden Theil des Lokalverkehrs in sich aufnehmen, sondern auch vermöge ihrer Fortsetzungen nach Rußland einerseits, nach Polen, Schlesien, Sachsen andererseits, eine wichtige Straße für den internationalen Verkehr werden und die besten Aussichten für gute Rentabilität bieten würde. Man scheint zu befürchten, daß die Ostbahn mit ihren Zickzacklinien auf die Länge nicht im Stande sein möchte, den direkten internationalen Verkehr an sich zu fesseln, weil sie nicht die kürzeste Linie einhält. Dazu kommt noch, daß die projektirten Bahnen Warschau-Posen und Warschau-Breslau als schlimme Konturrenten für den direkten Verkehr mit Rußland auftreten könnten. Eine wesentliche Beeinträchtigung der Intraden der Ostbahn in der nächsten Zukunft läge nicht außer der Möglichkeit. Man scheint nun, um dem Uebel abzuhelfen, die Absicht zu haben, mindestens mit der Erwägung sich zu beschäftigen, die Trasse der Ostbahn zu corrigiren und neue Strecken einzuschließen, welche geeignet sind, die Linie der Ostbahn zu kürzen und ihr neue Verkehrselemente zuzuführen. Als solche Linien werden bezeichnet:

Insterburg-Mühlhausen,
Insterburg-Graudenz-Warlubien,
Insterburg-Gordon-Bromberg,
Dirschau-Schneidemühl.

Welche der Linien zur Ausführung durch den Staat gewählt werden soll, wird von weiterer Erwägung nach Vollendung der Vorarbeiten abhängen, da sowohl die Höhe der Bauanschläge als auch die wahrscheinliche Wirkung der Linien bezüglich der Zuführung von Verkehrselementen in Rücksicht zu nehmen sein wird. Die Ausführung einer dieser Linien durch den Staat würde noch immer nicht ausschließen, daß eine andere der Privatindustrie überlassen würde. Möglicherweise könnte auch der Staat das Interesse der Ostbahn nicht in erste Linie stellen und es schon für einen Vortheil erachten, wenn nur ein zweiter fester Weichsel-Übergang ohne Belästigung der Staatskasse hergestellt würde. Es läßt sich annehmen, daß dabei übrigens strategische Rücksichten maßgebend sind.

Horn, 23. April. Nach Mittheilung des hiesigen Landrathsamts im Kreisblatt erscheint vom 1. Juli d. J. ab eine polnische Ausgabe der „Provinzialkorrespondenz“ beim Buchdruckereibesitzer Gonschorowski zu Johannisburg zum Abonnementpreis von 5 Sgr. für das Halbjahr.

Horn. — Ein russischer Soldat, der in dem Krug zu Slinken, in der Nähe des preussischen Zollhauses Neu-Zielun, getrunken, hatte bei dieser Gelegenheit ein Bettläschen angetrunk, dessen Herausgabe er, nachdem der Diebstahl entdeckt und das Laten unter seinem Pelz versteckt gefunden war, unter Drohungen mit dem Gewehr verweigerte. Das Gewehr wurde ihm zwar entwunden, doch floh der Soldat, unter Mitnahme des Latens, auf russisches Gebiet. Von hier erschien er in ganz kurzer Zeit in Begleitung zweier Reiter, von denen der eine ein russischer Grenzpächter, der andere ein Wachtmeister war, wieder, und alle drei forderten vor dem Krug die Herausgabe der Waffen. Der Krüger verweigerte dies, bis ihm das Laten wieder gebracht wurde, und erhielt darauf von dem russischen Offizier einen Hieb mit der Reitpeitsche. Als er zur Abwehr dem Pferde in die Zügel fiel, schaute dasselbe, der Offizier fiel zur Erde und erhielt mehrere Fußschläge an den Kopf. In diesem Augenblick zog der Wachtmeister blank, hieb zweimal auf den Krüger ein, wobei er Hinterkopf und Nacken traf, und führte so dessen Verwundung herbei. Die Kauferei benützte unterdessen der Soldat, um in den Krug zu dringen und sich seiner Waffen zu bemächtigen, worauf alle drei sich schleunigst auf polnisches Gebiet zurückzogen.

Heßen. Darmstadt, 21. April. Während ein hiesiges Blatt von einer Ministerkrisis spricht, die im Anzuge sei, weil der Großherzog sich weigere, die mit Preußen abgeschlossene Militärkonvention zu unterzeichnen, hört die „Köln. Btg.“ von sonst wohl

unterrichteter Seite, daß die Unterzeichnung bereits vorgestern erfolgt sei. Um die heftige Division nach und nach ganz auf den Stand einer preussischen Truppenabtheilung dieser Bezeichnung zu bringen, soll in einem Nachtrage zu der Konvention ein Zeitraum von etwa 2 Jahren vorgesehen sein. — Der Kronprinz von Preußen wird in den nächsten Tagen zum Besuch seines Schwagers, des Prinzen Ludwig, dahier erwartet.

Luxemburg. 21. April. Der „Courrier du Grand-Duché“ nimmt in seinen beiden letzten Nummern mit Energie das Wort gegen die Annexion des Großherzogthums an Frankreich und entwickelt ausführlich, daß die ganze Industrie sowohl wie der Ackerbau des Landes dadurch nur verlieren könne. „Fragt unsere Eisenhüttenbesitzer, unsere Gerber, Papierfabrikanten, Tuchweber, Handschuhmacher, unsere Müller, ob der französische oder der deutsche Markt vorzuziehen ist, wo der größte und vortheilhafteste Absatz ist, wo sie die größere Sicherheit in ihren Geschäften finden, und wir sind überzeugt, daß sie alle ohne irgend welchen Zweifel Deutschland vorziehen werden.“ Uebrigens will der „Courrier“ durchaus nur „unsere luxemburgische Existenz“ bewahrt wissen, er sagt, daß alle Agenten der Annexion noch nicht ein einziges vernünftiges Wort, noch keinen einzigen triftigen Grund beigebracht hätten, um die Luxemburger zu veranlassen, diese luxemburgische Existenz mit einer andern zu vertauschen.

Herr Meß in Luxemburg richtet an die „Köln. Btg.“ ein Schreiben, worin er der Mittheilung eines ihrer Pariser Korrespondenten vom 17. d. M., daß sein Widerstand gegen die Annexionspläne Frankreichs durch Versprechungen der französischen Regierung zu Gunsten seiner Industrie überwunden wäre, widerspricht. Er sagt: „Ich habe immer gedacht und ich denke noch, daß eine Annexion an irgend welches Land den Interessen des Großherzogthums schädlich wäre, und bis heute hat Nichts meine Meinung ändern können.“

Deftreich.

* Wien, 22. April. Der Zusammentritt des Reichsraths, welcher anfänglich für den Monat April in Aussicht genommen war, ist allmählig bis auf den 20. Mai vertagt worden, und es stellt sich nun heraus, daß in diesen nach einander erfolgten Vertagungen sich das Bestreben verbirgt, den Schlußakt des Ausgleiches mit Ungarn, nämlich die Krönungsfeierlichkeiten durch keinen Mißton von Seite des dem Dualismus keineswegs ganz ergebenen Reichsraths stören zu lassen. Deshalb macht man sich darauf gefaßt, daß der Reichsrath noch eine weitere Vertagung erfahren werde, wenn bis zum 20. Mai der Krönungsakt noch nicht vollzogen sein sollte. Daß zwischen dem Baron Beust und dem Reichsrathe die Harmonie gar bald gestört werden wird, liegt für jeden Klarsehenden auf der Hand, und zwar nicht nur wegen des Ausgleiches mit Ungarn, welcher die ganze Last des Reichserfordernisses auf die Schultern der Erbländer wälzt, sondern auch, weil die Koryphäen der deutsch-österreichischen Politiker einen aus direkten Wahlen hervorgegangenen Reichsrath fordern werden, der nicht von den Landtagen, sondern unmittelbar von der Bevölkerung besetzt werden soll. Diese Forderung scheint aber Freiherr v. Beust nicht gewähren zu wollen, oder besser gesagt, nicht gewähren zu können, da sich ihm mächtige Einflüsse entgegenstellen würden, falls er zu einer Beseitigung der Landtage die Hand bieten wollte.

Die Ansichten über die wahrscheinliche Haltung des Wiener Kabinetts einem französisch-preussischen Kriege gegenüber stimmen ziemlich darin überein, daß Deftreich eine abwartende Politik verfolgen, also vorerst eine neutrale Stellung behaupten wird. Der Berliner Korrespondent der „Times“ erklärt, die Antwort mittheilen zu können, welche Herr v. Beust, als er das Anerbieten

einer Allianz mit Frankreich zurückwies, auf die ungestümen Vorwürfe der Kriegspartei in Wien gab:

„Preußen anzugreifen oder auch nur zu belästigen, während es mit Frankreich Krieg führt, hieße uns der Gefahr einer gleichen Behandlung von Seiten des Czaren aussetzen. Ohne Zweifel sind Umstände denkbar, unter welchen es rathlich, vielleicht sogar nothwendig sein würde, dieser Gefahr zu trotzen; können wir aber den Interessen Deftreichs dienen, ohne uns den Chancen eines Konflikts mit Rußland auszusetzen, so wäre dies bei Weitem vorzuziehen. Die Gelegenheit, einen solchen Versuch zu machen, wird sich voraussichtlich gleich oder bald nach dem wirklichen Ausbruch des Krieges zwischen Preußen und Frankreich zeigen. Deftreich kann sich dann erlauben, gegen Erneuerung seiner früheren politischen Verbindung, wenn nicht mit dem ganzen, so doch mit Süddeutschland, auf Preußens Seite zu treten, und es ist wahrscheinlich, daß ein Anerbieten in Berlin angenommen werden würde. Sollte dies gegen Erwarten nicht der Fall sein, so bleibt es noch immer früh genug, sich auf die andere Seite zu schlagen.“

Die „Wiener Zeitung“ veröffentlicht einen Aufruf zur Unterstützung der aus Mexiko heimkehrenden Truppen. Es heißt darin: „Zwei Jahre sind es, daß ein erlauchter Prinz des Kaiserhauses aus seinem Vaterlande sich nach einer fremden Hemisphäre wandte, um die Segnungen des Friedens zu verbreiten und ein von Parteien unterwühltes Land zu einem Kulturstaate heranzubilden.... Brüder und Landsleute in der Zahl von mehr als 6000 folgten dem Führer „Max“ unter dem Banner „Civilisation“. Anders ist es jedoch gekommen, als dieser edlen Streiter würdig gewesen wäre. Mindestens 300 bis 400 Witwen und Waisen beklagen den Tod ihres Ernährers und häufig ohne Anspruch auf irgend eine Unterstützung von verwandten einheimischen Instituten harren diese Verlassenen einer anderweitigen Hülfe entgegen.“

Frankreich.

Paris, 20. April. In den hiesigen officiellen Kreisen ist man heute überzeugt, daß der Ausbruch des Krieges nur noch wenige Wochen auf sich warten lassen und in den ersten Tagen des Monats Mai erklärt werden wird. Die Vorbereitungen zu demselben werden deshalb auch mit erneuertem Eifer betrieben. Alle Dekrete Betreffs der Einberufung der Reservisten u. dgl. sind bereits angefertigt und warten ihrer Veröffentlichung. Pferde wurden bis jetzt noch keine oder doch nur wenige angekauft; es scheint jedoch, daß man mit Pferdehändlern Verträge für die Bedürfnisse abgeschlossen hat. Wehl wird im Augenblicke von der Militärbehörde in großen Quantitäten erstanden. Das ziemlich starke Steigen der Wehlpreise ist diesem Umstande zuzuschreiben. Der Ton in den höchsten Kreisen ist ein äußerst gereizter. Die heutige Börse war äußerst bewegt.

Die Truppenbewegungen nach dem Norden hin dauern fort. Ein Theil der Artillerie, die aus Mexiko zurückgekommen, ist nach Lille unterwegs. Die Infanterie würde nach Dijon, Nancy und den übrigen Städten des Nordens rücken. An Küstungen zur See fehlt es auch nicht, und der „Napoleon“, der in Cherbourg liegt, hat Befehl erhalten, seine 90 Kanonen, welche er im August ans Land setzte, wieder an Bord zu nehmen. (Köln. Btg.)

Die dem höchst kriegerisch klingenden Artikel gegenüber wird der „Nat. Btg.“ geschrieben:

„Als Vertreter der Handelsinteressen soll Herr Devin vorgestern beim Kaiser eine Audienz erlangt und daselbst die dringendsten Versicherungen erhalten haben. In diplomatischen Kreisen trägt man sich mit der Hoffnung, daß die heftigsten Vermittelungsversuche Englands nicht fruchtlos bleiben werden. Auch erzählt man sich, daß in der Umgebung des Kaisers auf die Gefahren eines Kampfes, der selbst im günstigsten Falle die Tendenz eines Eroberungskrieges annehmen müßte, aufmerksam gemacht wurde; es wurde hervorgehoben, wie in jedem Zoll Erde, der Deutschland bei einer für Frankreich selbst glücklichen Wendung der Dinge abgerungen werden möchte, ein österreichisches Venedig nur demselben

Ueber das Sterben hervorragender Menschen

von Theodor Beschl.

(Fortsetzung.)

Professor Dr. Karl Schmidt in seinem großen und werthvollen Werke: „Die Anthropologie“ (Dresden, Schömann, 1865) giebt eine „Diätetik für Sterbende“, in welcher er vorschreibt, wie man gewissermaßen dem Tode Quartier machen, d. h. das Zimmer einrichten und halten soll, in dem ein Menschenleben im Begriffe steht, fertig zu werden.

Er verlangt mit Siemers Reinlichkeit, Ordnung, frische Luft, Entfernung von unangenehmen Gegenständen und Personen, von Lärm, Trauer und Verzweiflung, kurz, er wünscht, daß man dem Sterbenden eine gewisse Rücksicht schenke, sich darauf vorbereite und einrichte. Man soll das Hinwegschleiden nicht wie etwas Furchtbares oder Entsetzliches ansehen, sondern als etwas Natürliches, Alltägliches.

Ist im Grunde nicht auch aller Schmerz und Jammer der Lebenden darüber nahezu eine Thorheit? Sterben wir nicht selbst einmal? Ist der Tod nicht ebenfalls unser Loos? Das Zucken und Krümmen des Sterbenden bekundet nur den Fortgang der Psyche. Die Psyche tritt aus dem Körperlichen heraus auf den schwankenden Steig, der zum Jenseits führt, und diesen Steig betreten wir gleichfalls, sei es nun heute oder in langen Jahren. Warum also darüber außer uns sein, wenn es geliebte Personen vor uns thun? Gewöhnen wir uns, dem Tode ins Auge zu blicken, indem wir uns unterrichten, wie einzelne bevorzugte oder unglückliche Menschen ihn jüngst oder vor langer Zeit erlitten.

Wir denken da zuerst an Plato, diesen großen griechischen Philosophen, welcher vom Tode im Schlafe überrumpelt wurde. Man fand bei ihm ein Werk von Aristophanes. Es ist uns immer interessant gewesen, zu erfahren, wie gerade dieser ernste und strenge Mann, der an seinem 82. Geburtstag rüstig und geistesfrisch, noch das Hochzeitfest eines Freundes mitgefeste, so schmerzlos dahingeschieden, mit einem Lächeln über den ausgelassenen Humor jenes ungezogenen Lieblings der Mufen, den er in seiner ganzen Bedeutung zu schätzen verstand.

Außerordentlich gefaßt starb auch die Mutter Goethe's, die humoristische Frau Rath. Als sie ihr Ende nahen fühlte, ließ sie, wie es einer guten deutschen Hausfrau zukommt, ihre letzte Sorge die Ehre ihrer Wirtschaft sein. Sie schrieb bekanntlich ihren Mägden noch den ganzen Todtenschmaus bis auf die Weinforten und die Größe der zu hackenden Präzeln vor, indem sie in Bezug auf die lesteren einschärfte: ja nicht zu wenig Rosinen zu nehmen. Eine solche Knickerigkeit, meinte sie, die sie sich im Leben nie habe zu Schulden kommen lassen, würde ihr auch nach dem Tode nur Schande bringen müssen.

Da ihre Auflösung sehr unerwartet und plötzlich kam und von keiner langen Krankheit begleitet war, so geschah es, daß sie noch kurz vorher eine Einladung zu einem Cavatterinnenkaffee erhielt. Die Frau Rath lasse sich entschuldigen, lautete ihr Bescheid: sie habe allweil zu sterben.

Ähnlich, nur ein wenig frivoler, benahm sich ihrer Zeit die berühmte Schauspielerin Anna Oldfield in London, die im Tode mit nichts so sehr beschäftigt war, als mit dem Gedanken, daß sie als Leiche häßlich erscheinen könne. Sie befahl sterbend ihrem Kammermädchen, ihr ihre feinsten Spitzen und schönsten Gewänder zu bringen, unter denen sie sich die besten aussuchte, damit man sie für den Sarg damit puge. Ihre letzten Worte waren: „Vergiß auch nur ja die Schminke nicht!“

Da wir einmal von dem Sterben mimischer Künstler sprechen, so sei hier das noch einiger anderen erwähnt, das die Sage unserer Zeit unter sonderbaren Umständen stattfinden läßt.

Die berühmte Sängerin Stöckl-Heinefetter verfiel bekanntlich in Trstun und zwar soll derselbe zuerst bei Gelegenheit eines Konzerts ausgebrochen sein, in dem sie mitwirkte, als sie beinahe schon ganz ihre Stimme eingebüßt hatte. Alle, die sich vor ihr hatten vernehmen lassen, waren durch Beifallsbezeugungen ausgezeichnet worden, als sie gesungen, rührte sich keine Hand. Entsetzt, blaß und verwirrt stieg sie die Tribüne hinab und schwankte in das Versammlungszimmer der Künstler. Als die Thüre hinter ihr zugefallen, blieb sie, zitternd an allen Gliedern, in kaltem Schweiß gebadet, horchend an derselben stehen und obgleich es mauseinstill im Saale blieb und kein einziges Bravo sich hören ließ, riß sie sich bald doch wieder auf, um mit freundlich stierem Blick und gepenstlichem Lächeln geschmeichelter Künstlerin-Zufriedenheit die Stufen der Emporbühne noch einmal hinaufzusteigen, und sich dort, wie überschüttet von Beifall, mehrere Male vor dem Publikum zu verbeugen, von dem ein Theil in Gelächter ausbrach, ein anderer von Grausen sich durchschüttelt fühlte.

Seit diesem Augenblicke soll sie sich beständig vom Applause des Publikums umwogt gewähnt, und auch als sie starb noch Händeklatsch zu vernehmen gemeint haben. „Man applaudirt mir! Ich komme!“ wären nach diesen Erzählungen die letzten Laute gewesen, die man von ihr vernahm.

Der allgemein verehrte französische Tenorist, Adolph Nourrit, starb an und unter der entgegengesetzten Einbildung. Als er 1839 in der großen Oper zu Paris zuletzt gesungen, hatten sich unter den Beifall der Menge auch einige Fischlaute gemischt. Die lesteren hatten sein Ohr so empfindlich berührt, daß er sie nicht wieder los werden konnte und auch in Neapel, wo er bald darauf sang, verkehrte sich ihm aller zujuchzende Applaus in entsetzliches Fischen vor seiner Seele. Dadurch zur Verzweiflung getrieben, stürzte er

sich nach einer Vorstellung der Oper „Norma“ aus dem Fenster seines Hotels und fand einen qualvollen Tod.

Sein Kollege Staudigl verlor den Verstand, weil er, plötzlich taub geworden, sich selbst nicht mehr singen hören konnte. Singen war sein Element, sein Leben. Als er das Gehör eingebüßt, soll er oft noch stundenlang vor dem Pianoforte gesessen und gesungen haben, daß ihm der Schweiß auf die Stirne trat. Er konnte es nicht fassen, daß der Ton seiner Stimme nicht mehr für ihn selbst vernehmbar und in Takt- und Rhythmuslosigkeit hinein verschwunden sein sollte. In Gram darüber zehrte er sich auf und verschied, indem er noch immer versuchte, sich singen zu hören.

Marie Dorval, die beliebte Pariser Schauspielerin, von der Alexander Dumas der Vater, so viel zu erzählen weiß, ist gewissermaßen an der Kunst ihres Weinsens zu Grunde gegangen. Sie wußte so natürlich, so ergreifend zu weinen und zu schluchzen, daß die dramatischen Autoren von Paris, gewissermaßen darauf spekulirten, und unaufhörlich Stücke für sie schrieben, die sie in herzbrechenden Momenten und in Thränen aufgelöst dem Publikum vor Augen führten. Daran rieb sie sich auf, freilich unter Beihilfe einer höchst aufgeregten und sehr unregelmäßigen Existenz.

Sie war zuletzt nach Caen zu einem Gastspiel mit ihrem Schwiegerohn Lügnet gegangen, erkrankte dort aber, und da Mitleid zum Lebensunterhalt fehlten, wandten sich die Unglücklichen nach Paris zurück. Lügnet hielt auf dieser Rückkehr, in der Diligence sitzend, seine sterbende Schwiegermutter auf den Knien, wie Michel Angelo's Maria den gestorbenen Heiland hält. In der Mitte der Nacht warf der Wagen in einen Graben hinein und der arme Pfleger der Kranken war gezwungen während eines entsetzlichen Sturmes sich mit seiner theuren Last unter einen Baum am Wege zu setzen, hier, zähneklappernd und frierend, die Ausbesserung und Aufrichtung des Wagens abzuwarten.

Selbst zum Skelet abgemagert, erschien Lügnet mit der halb-todten Frau in Paris, die, hier kaum angelangt, Dumas rufen ließ und sterbend ihren alten Freund ansah: ihre Leiche nicht in die allgemeine Grube derjenigen Armen werfen zu lassen, deren Begräbnisse nicht aufgebracht werden können.

Dumas, der, wie oft, damals selbst ohne Geld war, versetzte in aller Eile seinen türkischen Orden, um den karglichen Aufwand für die Beerdigung zu bestreiten.

Diese ganze Geschichte und Darstellung giebt ein recht schlagendes Bild von der Pariser Bohème, die unter allem Subel und Rausch doch oft genug auch das nackte Elend unter sich treten sieht. Heute unter schönen Träumen, unter Blumen und Champagnerhaum und morgen auf den kalten Straßensteinen — wie oft hat man diesen Wechsel bereits erlebt.

(Fortsetzung folgt.)

hieraus entstehen würde. Ein nicht zu übersehendes und schwer in die Waagschale fallendes Motiv, um den Frieden zu bewahren, ist die bisher geringe Kriegsbereitschaft Frankreichs. Was auch hierüber geschrieben worden sein mag, so hat Marshall Niel, dessen Vorsicht und Behutsamkeit bekannt ist, in seinem vor drei Wochen dem Kaiser unterbreiteten Berichte vier Monate verlangt, um das französische Heer seiner numerischen Stärke entsprechend vollkommen auszurüsten und theilweise mit Hinterladungsgewehren bewaffnen zu können."

Aus Florenz meldet man, daß man dort wieder einen Versuch gegen das Leben des Königs Emanuel gemacht habe. Man soll nämlich auf der Eisenbahn (in der Nähe der Station Rampi), über welche der König kommen sollte, zwei Schienen weggerissen haben. Glücklicherweise bemerkte man es zur rechten Zeit. Mehrere Verhaftungen fanden statt.

Der größte Theil der Pariser Barbier- und Haarträusler-Gesellen hat gestern seine Arbeiten eingestellt. Die Aufregung, die dadurch hervorgerufen worden, ist groß, da die Damen unfürsirt und die Männer unrasirt bleiben müssen. Die Barbier und Haarträusler handelten ziemlich böshaft, da sie gerade vor den Osterfeiertagen, wo ihre Meister vor Arbeit nicht aus und ein wissen, Ruhe gemacht haben.

Paris, 21. April. Ein Mitglied von der Redaktion der "Presse" hat sich aufgemacht, um die Festung Luxemburg mit eigenen Augen zu schauen. Das Bild, welches dieser Späher von der Festung, um die jetzt die Firma Chauvin und Compagnie wirbt, entwirft, ist bezaubernd. Er beginnt mit dem Sage: "Wer Luxemburg nicht gesehen, hat keine Idee von diesem staunenswerthen Kriegsgebäude!", um dann auszuführen, daß diese so sehr durch ihre Stärke wie durch ihre Einheit ausgezeichnete Festung aus leicht begreiflichen Gründen seit vierhundert Jahren der Preis gewesen, um den nebenbuhlerische Nationen stritten. Was die luxemburger Leute anbetrifft, so müßte der Botschafter der "Presse" kein Franzose sein, wenn er sie nicht jedem französischen Frager zurufen ließe: "Nous sommes ici les prisonniers des Prussiens!" Als Beleg führt unser Franzose die zwei Kanonen an, welche Tag und Nacht auf dem Hauptplatze der Stadt stehen und von Preußen bewacht sind, um das Gefühl der Luxemburger zu rechtfertigen. Der Bericht der "Presse" schließt mit dem großartigen Komplimente für die französische Gloire: "Alle Völker, die hier durchkamen, Burgunder und Spanier, Deutsche, Franzosen und Preußen, haben hier in Luxemburg Festungswerke auf Festungswerke gehäuft, so daß es in der Geschichte den Titel 'das unüberwindliche' erhalten hat, was allerdings nicht verhinderte, daß es am 4. Juni 1684 und am 10. Juni 1795 in Frankreichs Hände fiel." Es ist bezeichnend für alle derlei Pariser Auslassungen, daß sie die luxemburger Angelegenheit gänzlich nur als Machtfrage behandeln; "Frankreich hat von jeher nach Luxemburg getrachtet, Frankreich will es haben, folglich muß sein Wille geschehen, oder wir müßten an Frankreichs Geschicken (les destinées de la France) verzweifeln; dies aber ist unmöglich!" Die Girardinisten, um diesen Drog zu steigern, sind dann ganz consequent, wenn sie Benutzung an das Frankreich machen, daß denkt, das redet, das die Marcellaise singt, das Frankreich, das sich raust, das stolze und freie Frankreich, kurzum, la France de 92." Die Sprache dieser Leute ist wie die der Maratisten von ebendem, und sie wird ihre Wirkung nicht verfehlen; sie wird allen denjenigen, die diesseit wie jenseit des Rheins noch nüchtern genug sind, daß sie keine Maßlosigkeiten, keine Abenteuer, keine Blutkatakomben in Scene gesetzt wissen wollen, die Augen öffnen und ihnen zeigen, welchen Zuständen man entgegen geht, wenn diese wüsten Gesellen Vollstrecker der "destinées de la France" werden und ihr Stichwort: "Durch die Tuilerien zum Rhein!" verwirklicht werden sollte.

Paris, 22. April. Marshall Forey ist diese Nacht in Nancy vom Gehirnslage getroffen, lebt aber noch. Banneville und Grammont reisen heute ab. Das "Memorial Diplomatique" ist aufgefordert, zu erklären, daß seine Berliner Marmbeische erfunden sei.

Italien.

Florenz, 17. April. Gegenüber den Gerüchten von gewissen Allianz-Kombinationen steht fest, daß Italien nicht nur ganz und gar die Hand frei, sondern auch nicht im entferntesten die Absicht hat, zu einer aktiven Politik überzugehen. Frankreich mag gelegentlich gewisse Andeutungen gemacht haben; doch war e italienischerseits in Paris zu verstehen gegeben, daß das Interesse des Landes und die Rücksicht auf die finanziellen Verhältnisse der Regierung keine andere Linie gestatten würden, als die der strengen Neutralität, und das scheint man in den Tuilerien auch anerkannt zu haben, wenn auch vielleicht nicht mit besonderer Genugthuung. Rattazzi's französische Sympathien wurden allerdings zuweilen zur Schau getragen, wenn es für seine Zwecke paßte, jetzt aber stehen die Sachen bereits so, daß die hiesigen Franzosen und Franzosenfreunde seinem Ministerium ein nahe Ende wünschen. Die Haltung der "Stalie" hat keinen Werth; dieses Blatt dient nur der Spekulation und hat mehr mit der Börse als mit dem Ministerium zu thun. Das einzige Blatt, das bis zu einem gewissen Grade von diesem wie von dem früheren Ministerium officiöse Mittheilungen erhalten, ist die "Opinione" und diese hat kürzlich die luxemburger Frage mit einer ganz vollendeten Objektivität besprochen.

Florenz, 18. April. Garibaldi ist wieder ganz unerwartet hier angekommen und bei Crispi abgestiegen. Dieser letztere Umstand wirkt einigermaßen beruhigend, da man weiß, daß Crispi seinen Einfluß auf den General im Sinne der Mäßigung geltend machen wird. Es ist sehr möglich, daß Garibaldi mit der Absicht aufgebrochen ist, im Parlamente eine entscheidende Erklärung über die römische Frage herauszufordern. Doch steht seine Ankunft auch wohl mit dem Streite des Scheitellischen und des Montecchischen Komitees im Zusammenhang. Dieses letztere soll vermuthlich seine endgültige Organisation und die Instruktion zum Beginne seiner Wirksamkeit erhalten. Das Aktionskomitee ist bekanntlich mit dem Nationalkomitee vollständig darin einverstanden, daß die Revolution nicht von außen nach Rom importirt werden darf; aber es verlangt, daß die Römer jetzt die unfruchtbaren kleinen Demonstrationen aufgeben und sich ernstlich entschließen. Rattazzi hat Garibaldi gewarnt, die Regierung werde die September-Konvention in aller Strenge beobachten und nöthigenfalls selbst nicht vor einer neuen Kapromonte zurückweichen. Wenn aber die Bewegung von Rom selbst ausgehe, so werde sie beim besten Willen nichts für die Erhaltung des status quo im Kirchenstaate thun können. Anderer-

seits ist es auch bei den gegenwärtigen politischen Konjunkturen mehr als fraglich, ob Frankreich in einem solchen Falle interveniren könnte, und so darf man sich denn nicht wundern, wenn die Anhänger der weltlichen Herrschaft des Papstes sich besorgter zeigen, als jemals.

Rom, 16. April. Obgleich man bei der Errichtung der Guardia palatina unter den sich meldenden Volontärs mit großer Vorsicht verfuhr, so gilt dieses Korps selbst doch manchem Klerikalen für anrüchig, und es ist schon mehrfach davon die Rede gewesen, ob es nicht besser sei, es wieder aufzulösen, da die Schweizergarde für den Dienst im päpstlichen Palaste völlig ausreicht. Kardinal d'Andreas neuestes Sendschreiben an seine Kollegen ist im Wesentlichen zwar nur ein Abklatsch der früheren, wider die Kurie gemachten Ausstellungen; nicht ohne Interesse aber sind die Hinweisungen auf seine Mitwirkung für das Zustandekommen der Einheit Italiens. Auch diesmal tritt der Kardinal als scharfer Kritiker des Kardinals Antonelli und seines Einflusses Allerhöchsten Orts selber auf. Es läßt sich nichts dagegen einwenden, daß, wenn es ein Verbrechen ist, liberal zu sein, wohl mehr als die Hälfte der Römer vor die Schranken des Gerichts treten müßte; denn viele hier lebende Welt- und Ordensgeistliche, mancher Prälat und Kardinal zählen zweifellos zu ihnen, und als Don Giovanni Mastai war Pius IX. ja selber entschieden liberal. — Die Verfolgung der Banden erzielte bisher kein wesentliches Ergebnis, außer, da sie nach verschiedenen Seiten hin auseinandergedrängt und theilweise versprengt wurden. Eine Abtheilung faßte in den letzten Tagen den verweifelten Entschluß, die im Fort Pagliano gefangenen gehaltenen Konjunkten durch einen Ueberfall der Besatzung zu befreien. Der Plan wurde jedoch verrathen und endete mit der Gefangennehmung der ausgesandten Kundschafter.

Zum 29. Juni wird hierher ein solches Zufließen von Prälaten angezeigt, daß bereits 400 Bischöfe laut einem Marceller Telegramm angemeldet sein sollen.

Rußland und Polen.

!! Aus Petersburg, 18. April. Ein offenes Geheimniß ist es hier, daß von Paris aus hier Anstrengungen gemacht werden, einen Kongreß zur Regelung der schwebenden Fragen — an der Spitze Luxemburg — zu Stande zu bringen, nachdem die Versuche vorher gescheitert waren, welche man angestellt hatte, von Rußland eine bestimmte Erklärung zu erzielen, daß es dieselbe Neutralität, welche es im Kriege zwischen Preußen und Frankreich bewahrt, auch bei einem etwaigen Konflikte zwischen letzter Macht und Frankreich bewahren wolle. So wie man dies mit Bestimmtheit weiß, ist es auch bekannt, daß vom hiesigen Kabinet bis jetzt keinerlei Zusagen gemacht worden, und man sich höchstens zur Vermittelung bequemen wolle, falls solche von Preußen ausdrücklich gewünscht werde.

Von den eingelieferten Hinterladungsgewehren haben viele zurückgestellt werden müssen, weil sich bei den angestellten Versuchen mangelhafte Bearbeitung erwiesen hat und besonders in den Lügen sich bei einigen Gewehren bald nach den ersten Schüssen Sprünge gezeigt haben. Die Ableser wollen diesen Uebelstand nicht in mangelhafter Ausführung sondern im Material suchen. — Von den Kbirgisenstämmen am Amur ist eine Deputation hier eingetroffen. Dieselbe soll vom Kaiser die Erlaubnis erbitten, ihn in ihren Steppen ein Denkmal von dort gefördertem Malachit aufrichten zu dürfen. Dieser Stein wird bekanntlich im Süden Sibiriens gebrochen und werden Platten, wenn sie recht schön und fleckenrein sein sollen, in einen groben Leig aus Thon und Roggenstroh geschlagen, und in besond. rs dafür eingerichteten Backöfen durch eine bestimmte Zeit einer Hitze, wie sie bei uns in Porzellanfabriken üblich ist, ausgesetzt. Die auf Befehl des Kaisers errichtete Hochschule für die Kbirgisen und ihre Stammgenossen hat dieselben zur Darbringung ihres Dankes an den Landespatron, wie sie den Kaiser nennen, veranlaßt.

Amerika.

New York, 20. April. Laut Nachrichten aus Mexiko vom 13. d. hat Kaiser Maximilian sich bereit erklärt, bedingungsweise zu kapituliren, doch Suarez verlangt unbedingte Uebergabe. — Der Senat hat die Ernennung Stockton's zum Generalen in Wien verworfen. Die Verkaufssumme für die russisch-amerikanischen Besitzungen beträgt 10 Millionen. Den Einwohnern bleibt für drei Jahre die Ueberfiedelung nach Rußland freigestellt. Der amerikanische Konsul in Havannah protestirte gegen die dortigen Anwerbungen für Kaiser Maximilian als Neutralitätsbruch.

Lokales und Provinzielles.

Posen, 24. April. Seit gestern spricht man viel von einem hier vorgekommenen Falle einer Vergiftung durch grün gefärbtes Zuckerwerk. Letzteres ist einer chemischen Untersuchung unterworfen worden, über deren Resultat jedoch noch nichts verlautet.

Die Florentiner, welche auf der Durchreise durch unsere Stadt nach dem Osten begriffen sind, trauen uns so viel musikalischen Sinn zu, ein drittes Konzert von ihnen mit Antheil hin zu nehmen. Hoffentlich werden ihre Erwartungen trotz aller Kollisionsen am Donnerstag Abend nicht getäuscht werden; denn das vorzüglich zusammengestellte Programm, dessen Ausführung zu erwarten steht, wird gewiß nicht verfehlen, seine Anziehungskraft in ausgedehntester Weise auszuüben.

h. Birnbaum, 17. April. [Witterung.] Wenn schon wir seit Anfang d. Wts. täglich starken Regen hatten, so glaubten wir am 11. huj. durch einen freundlichen und warmen Vormittag getäuscht, auf bessere und beständige Witterung rechnen zu dürfen; jedoch am Nachmittage genannten Tages kam ein Gewitter mit Hagel, und es ist seitdem bis gestern kein Tag ohne diese Naturerscheinung und Regen vergangen. In Folge der ungeheuren Kälte ist an eine Bestellung der Acker nicht zu denken, das Wasser wächst noch fortwährend und die Wege sind an manchen Stellen fast grundlos.

h. Neumayr, 22. April. [Eisenbahnbau.] Nachdem Allerhöchsten Orts die Koncessions- und Bestätigungs-Urkunde für die Märkisch-Posener Eisenbahngesellschaft unterm 25. März d. J. vollzogen worden, wird mit den Ausführungsarbeiten sofort begonnen werden, und soll insbesondere noch im Laufe nächster Woche die Absteckung der Bahnlinie behufs Ankaufs resp. Abschätzung des Grund und Bodens erfolgen. Von Oberaufsichtswegen ist der gegenwärtig in Krossen sich aufhaltende Ober-Ingenieur Schmidt mit einer größeren Anzahl von Feldmessern, welche sämtlich mit Legitimationspapieren versehen sind, bestimmt, die erforderlichen Arbeiten im Auker Kreise zu bewirken. Zur Förderung der qu. Arbeiten dürfte es wesentlich beitragen, wenn den mit der Absteckung und Vermessung der Bahnlinie beauftragten Beamten von Seiten der betreffenden Grundbesitzer durch freundliches Benehmen und Unterstützung in jeder Hinsicht gewährt und Beschädigungen der Werkpfeile pp. auf das Sorgfältigste verhindert werden; mozu es einer besonderen Anregung wohl nicht bedarf. Zur Beseitigung der nöthig werdenden Ausgaben

hat der Kreis Bnk 30,000 Thlr. à Conto der Zeichnungen von 300,000 Thlr. der Verwaltungskommission der Märkisch-Posener Eisenbahngesellschaft sofort zu übermitteln.

Landwirthschaftliches.

h. Birnbaum. Die letzte Versammlung unseres Landwirthschaftlichen Vereins war der ungünstigen Witterung wegen eben nicht sehr zahlreich besucht. Nach Mittheilung verschiedener eingegangener Schreiben wird von den Mitgliedern eine allgemeinere Betheiligung an der Schmedter Feuer- und Hagelversicherung in Anregung gebracht. Hierauf wurde zur Anfertigung der Erdrustabelle pro 1866 geschritten. Das Ergebnis stellt sich von:

1) Weizen, a. an Körnern 7 Scheffel pro Morgen, b. an Stroh 1000 Pfd. pro Morgen und Jahresgewicht der Körner pro Scheffel 82 Pfd.; 2) Roggen, a. 3 Schfl. à 79 Pfd., b. 600 Pfd.; 3) Gerste, a. 7 Schfl. à 70 Pfd., b. 700 Pfd.; 4) Hafer, a. 7 Schfl. à 46 Pfd., b. 800 Pfd.; 5) Erbsen, a. 1 1/2 Schfl. à 85 Pfd., b. 300 Pfd.; 6) Buchweizen, a. 1 1/2 Schfl. à 60 Pfd., b. 200 Pfd.; 7) Raps oder Rübsen, a. 2 1/2 Schfl. à 80 Pfd., b. 300 Pfd.; 8) Lupinen, a. 3 Scheffel à 88 Pfd., b. 300 Pfd. Die gewöhnliche Durchschnittsernte beträgt:

	a) Körner pro Morgen.	b. Stroh.
1) Weizen	10 Schfl.	1800 Pfd.
2) Roggen	6 "	1200 "
3) Gerste	10 "	1000 "
4) Hafer	12 "	1000 "
5) Erbsen	5 "	1000 "
6) Buchweizen	7 "	1000 "
7) Raps oder Rübsen	8 "	1200 "
8) Lupinen	5 "	800 "

Die Bestellung der Winterfaaten erfolgte vom 5. Septbr. bis 6. Oktbr.; die jungen Saaten stehen gut. Vom 14. Decbr. ab mußte wegen Frostes die Ackerbestellung aufhören.

Herr Apotheker Reinhardt machte darauf Mittheilungen über Ansichten resp. Verbesserungsvorschläge, den Brand beim Getreide zu verhüten.

Taffos ist ursprünglich der mit Lehm durchsetzte und in Ziegelform getrocknete menschliche Dünger in China, denselben Namen trägt auch ein Kunstdünger, welchen der Chemiker Grun in Königsberg seit Jahren und neuerdings wesentlich verbessert in seiner Fabrikanlage neben der Stadt fertigen läßt. Es ist ein Bild der Praxis, welches sich über die Viehische Ergrastheorie vor unsern Blicken aufrollt und wir wünschen wohl, die für die Kanalisierung ihrer Residenz schwärmenden Berliner sähen sich die Fabrik und das Fabrikat an, um sich zu überzeugen, daß es doch noch eine Form der Verwendung für den Inhalt der Latrinen giebt, welche weder das Geruchsorgan beleidigt, noch unfähig für weitem Transport in civilisirten Staaten ist." Nach einer — freilich älteren — Analyse des Dr. Dullo enthält dieser künstliche Taffos:

Organische Substanz mit 32 Stickstoff	56,5
Dreibasisch phosphoraurer Kalk	12,2
Schwefelsaurer Kalk	10,5
Eisenoxyd, Thon, Sand u.	11,8
Wassergehalt	9,0
	100,0

Ueber die Fabrikationsweise schreibt ein Korrespondent der "Pr. V. Btg.": Die Fabrikation, aus der Herr Grun-Königsberg kein Geheimniß macht, ist nach den neuesten Einrichtungen der Fabrik eine so rationelle und exakte, daß der Gehalt des Taffos immer konstant bleibt und der Düngeffekt des Rohmaterials bei der Aufbereitung und Konzentration keinen Verlust erleidet. Dieferhalb findet nicht nur eine Auswahl des unliebsamen Rohmaterials statt, sondern es wird dasselbe, um den Stickstoffgehalt zu fixiren, mit entsprechenden Chemikalien völlig geruchlos gemacht, mit aufstreichenden Substanzen in einer Mischungsmaße zu einem gleichmäßigen dünnen Brei verarbeitet und dieses in eigens dazu eingerichteten Trockenräumen lufttrocken gemacht. Die so getrocknete Masse unterliegt einer Gährung, wodurch die düngenden Bestandtheile in chemische Wechselwirkung treten und lösliche Salze bilden, die in der Masse durch flüchtiges Umlarben gleichmäßig fein zertheilt werden. Schon zu Anfang der Operation werden alle fremden Körper durch geeignete Filter von der Masse getrennt und wenn das Fabrikat die Gährung vollendet hat, gepulvert und nochmals geseiht, so daß es keiner weiteren Zerfleinerung bedarf. Durch die Desinficirung des Rohstoffs wird sowohl während der Verarbeitung als auch bei der Ansammlung des fertigen Fabrikats jeder üble Geruch aufgehoben, so daß in den Fabrikräumen, woselbst bei unserer Anwesenheit ein Vorrath von 800 Ctr. unverpackt und an 300 Ctr. in Säcken verpackt lagerte, die ca. 2200 Ctr. flüssige Kloale enthielten, nur ein schwacher Geruch, wie etwa nach moderiger Erde zu bemerken war. Wie jeder Industrie, die unserer Provinz zu Gute kommt, so wünschen wir auch dieser hier erwähnten eine recht ausgebreitete Anerkennung und Benutzung, und hoffen auch im Interesse unserer intelligenten Landwirthe, diese nicht vergeblich darauf aufmerksam gemacht zu haben."

Die "Landw. u. forstw. Btg. für Preußen" begleitet Obiges mit einigen Empfehlungen aus der Praxis, in der sich Taffos als langsam wirkendes Düngemittel bewährt haben soll.

Ueber die Abfuhr der menschlichen Auswurfstoffe in Posen.

Schreiber dieses hat die vorliegende Frage in einem längeren Artikel, der in der landwirthschaftlichen Wochenschrift, "der Landwirth", erscheinen wird, ausführlicher erörtert und indem darauf verwiesen wird, soll hier zur Klärung dieser Angelegenheit in Kürze nur Folgendes angeführt werden:

Es liegt unzweifelhaft im Interesse der Landwirthschaft, daß ihr diese so wichtigen Düngeffekte erhalten bleiben und dies vorausgesetzt kann es sich bei der bestehenden starken Konkurrenz, die seit 10 Jahren in Posen bei der Entnahme dieser Stoffe eingetreten ist, nur darum handeln, die Gewinnung und Abfuhr derselben so zu regeln, daß Hausbesitzer und Landwirthe dabei ihre Befriedigung finden. Wenn das aber geschehen soll, wenn später die Hauswirthe sogar noch einen Gewinn erzielen wollen, so ist vor allen Dingen der Grundsaß an die Spitze zu stellen: "reine und unermischte Stoffe!"

Das läßt sich erreichen durch zweckmäßig angelegte Gruben, an die wenn irgend möglich, die Abfuhr gestattet ist und von denen Regenwasser, Schmutz und Dung sorgfältig fern zu halten sind. Dadurch wird die Masse auf ihr geringstes Volumen reduziert und das zu häufige Ausleeren vermieden, die Substanz wird dadurch werthvoller und die Konkurrenz selbstredend größer. Bei Häusern ohne Hofraum würde sich vielleicht das Sonnensystem empfehlen, sofern von diesen und den hineinleitenden Röhren im Winter der Frost abgehalten werden kann. Nachstühle, die zur Bequemlichkeit in den oberen Stockwerken oder sonst wo aufgestellt werden, lassen sich ohne große Unbequemlichkeit in die Grube entleeren. Wird von diesen Gesichtspunkten ausgegangen und find mit der Zeit überall derartige Gruben zweckmäßig angelegt, so könnte der Magistrat in der Art vermittelnd eintreten, daß er öffentlich an die Abnehmer ganze Straßen oder Häuserkomplexe verligittirte u. durch Erlegung von Kautionsseits des Abnehmers die regelmäßige u. ordnungsmäßige Abfuhr sicher stellte, ähnlich wie es jetzt schon bei den städtischen Anstalten oder bei der königl. Garnisonverwaltung geschieht.

Wie dort würden auch hier die Abnehmer mit einer solchen Einrichtung zufrieden sein. Auch die polizeiliche Kontrolle wird dadurch ermöglicht. Angenehmer, reinlicher und bequemer ist für Viele bei der jetzt bestehenden Wäferleitung freilich die Einführung der Waterclosets, nur man mag sich nicht wundern, wenn zu den übermäßig mit Wasser verdünnten Auswurfstoffen, die die Transportkosten nicht lohnen, Abnehmer sich nicht finden. Waterclosets führen unfehlbar zur Kanalisierung, sofern der Ablauf in die Kinnpfanne polizeilich inbirt wird. Nimmt man aber an, daß Kanalisirungen sehr theuer sind, daß namentlich im Sommer bei niedrigem Wasserstande die Waer verpestet würde und daß erfahrungsgemäß durch das Ausströmen der Gase aus den Kanälen epidemische Krankheiten erzeugt werden, so bleibt vor der Hand nur die Abfuhr übrig, und die dürfte denn doch, sofern derartige Einrichtungen in größerem Maßstabe zur Ausführung kommen, sich als sehr kostspielig erweisen. Ob der Magistrat der Bequemlichkeit einzelner Hausbesitzer wegen die Abfuhr solcher werthvoller Stoffe übernehmen und dadurch zur weiteren Ausdehnung des Systems der Waterclosets, und schließlich zur Kanalisierung Veranlassung geben wird, darf wohl stark angezweifelt werden. Alle Vorschläge, wie die Fortschaffung dieser Stoffe zu Wasser an entfernte Abnehmer oder per Bahn so zu sagen als Handelsartikel, oder die Bedüngung der eigenen städtischen Ländereien behufs Ausgabe an ärmere Leute zum Kartoffelbau, ebenso wie das Vermischen derselben auf besonderen Lagerplätzen vor den Thoren mit Straßengedüht zu Kompost oder die Anlage besonderer Bassins vor den Thoren zum Verkaufe an naheliegende

Landwirthschaft dürfte sich als sehr kostspielig, unpraktisch und auch als unausführbar erweisen. Im Winter, wenn die Dörfer zugefroren ist, läßt sich nicht verschiffen und ebenso ist bei Frost die Kompostbereitung unmöglich, ganz abgesehen davon, daß der sämmtliche in Posen erzeugte Düng und Straßenecht nicht im Stande sein wird, solche Massen flüssiger Stoffe aufzunehmen, die überdies theils um ihrer Werthlosigkeit, theils um ihrer Schwere willen eine größere Konkurrenz ausschließen und nicht zu dem erhofften Gewinne führen würden.

Das zu erstrebende Ziel wird nur erreicht werden, wenn man genau an die jetzt bestehende Praxis anknüpft und diese nach und nach zu größerer Vollkommenheit hinführt und das kann und wird geschehen, wenn dabei nur des beiderseitigen Interesses halber Hauswirthschaft und Abnehmer sich die Hand bieten.

(Wir geben gern einer unbefangenen Erörterung dieser Angelegenheit in unseren Spalten Raum, um unsere eigene Ansicht darüber näher zu bestimmen. Die Red.)

Vermischtes.

* Wenn die Luxemburger jetzt von ihrem Landesvater verkauft werden, so ist das schließlich nichts anderes, als ein Werk der strengen Wiedervergeltung, sie haben mit dem Verkauf eines Landesvaters den Anstoß gegeben. Die „Kreuzzeitung“ erzählt den erbärmlichen Vorfall, wie folgt: Vor einem Menschenalter noch stand in der Hauptstadt Luxemburg, auf dem jetzigen Wilhelmplatz, die älteste Kirche des Landes. Bei ihrem Abbruch wurden die religiösen Erinnerungen der nahe gelegenen Pfarren (im Volke Klingelkirche genannt) überwiesen, die historischen Denkmäler jedoch meistbietend für ein Spottgeld versteigert. Ein Advokat erstand für ungefähr 10 Franken den Sarg und den Leichnam Johann's des Blinden, Grafen von Luxemburg, Königs von Böhmen, und stellte ihn, nachdem die Neugierde befriedigt, auf seinen Ausbuden. Von hier wanderte des ritterlichen Königs Leichnam mit anderen Nachlassungen ins Preussische, zu einem Fabrikbesitzer an der Saar, dort ein ähnliches Unterkommen findend. Jahre nachher, als König Friedrich Wilhelm IV. von Preußen, die Rheinprovinz bereisend, auch die Fabrik, eine schöne ehemalige Abtei, besuchte, erzählte ihr Besitzer scherzend: „daß er noch einen König beherberge“, und theilte dann die letzten Wanderungen der Königsleiche mit. Der geredete Unwille unseres unvergeßlichen Herrn ward erst gemindert, als der Fabrikbesitzer eprichschwoll die sterblichen Ueberreste ihm zur Verfügung stellte und damit sich die Aussicht bot, die schwere Schuld des luxemburger Landes wieder einzulösen. Hatte das Großherzogthum Luxemburg das einzige und letzte Gebein seiner alten Grafen verkauft und keine 6 Fuß luxemburger Erde mehr übrig, so gab ihm der hochherzige König jetzt ein Königs-Grab, wie kein anderes zu finden ist. In der auf hohem Felsen wunderbar schön an der Saar gelegenen alten Kapelle, die Kapelle genannt, welche mit großen Kosten hierzu neu hergestell ward, da ruht Johann der Blinde von Luxemburg. Ehre dem Andenken Friedrich Wilhelm's IV. — Als Einfender dieses vor einigen Jahren über diesen Fall seine Verwunderung gegen Gut-Luxemburger ausdrückte, erhielt er lachend zur „zeitgemäßen“ Antwort: „Ja, schade! Ihr Friedrich Wilhelm IV. hätte aus erster Hand uns ihn besser bezahlt!“

* [Zur Pariser Ausstellung.] Die „Deutsche Ausstellungs-Beitung“ schreibt aus Paris, den 15. April: „Von Tag zu Tage nimmt der Besuch des Publikums im Ausstellungs-Palast immer mehr zu, und wenn Paris vorläufig noch das größte Kontingent der Besucher stellt, so ist doch England und Deutschland schon sehr lebhaft vertreten. Zuweilen sieht man auch einen Nachkommen der jopffragenden Völker Afriens mit großem Selbstbewußtsein durch die Gallerien schreiten oder ein Türke oder Perser im bunten Anzuge schleicht, eben so „wie des Mohren dunkle Südgelt“, in sein bunt angemaltes Vaterland. In den Straßen aber, wo die seidenen Kleider in langen, verführerischen Roben unter Glas und Rahmen prangen, wo reizende Kaffeehauskavals, Spitzen vom höchsten Werthe, seidenen Bänder, Handschuhe, allerliebste Reliquien, Anzüge, Häubchen in den verlockendsten Gestalten und Altschuhe für die niedrigsten Füßchen ausgestellt sind, — da wimmelt ein Strom von Pariserinnen durch diese prägnanten Reviere der Toilette. — Die Salon-Tournee der Franzosen dokumentirt sich in der akademischen Haltung der Frisuren und Parfümeurs. Die Frisuren haben Wunder der Behaarungsdressur ausgeföhrt. — In der ersten Galerie der Kunstwerke, wo eine imposante Gemälde-Ausstellung und Skulpturen das Publikum fortwährend in großer Menge anzieht und wo man am meisten und auffallendsten die drei Hauptstippen Europas durcheinander schallen hört, ist das Arrangement der Nummern an den Wänden noch sehr unvollständig, und da der General-Katalog das hier faktisch eingeführte System der Eintheilung nach „Salen“ ganz und gar negirt, so wird es wohl kaum möglich sein, sich auch nur im Allgemeinen nach diesem sogenannten „General“-Katalog hier zu orientieren. Einzelne Länder haben es daher auch bereits unternommen, die Bilder und Skulpturen durch besondere Etiquettes darunter deutlich zu bezeichnen. Die deutschen Maler nehmen eine hervorragende Stellung, wir behaupten schon jetzt, die erste auf der Ausstellung ein, und daran sind besonders die bayerische Künstlerkategorie, die im Park in einem besonderen Gebäude ihre Ausstellung errichtet hat, die Düsseldorf, die Berliner Akademie, die Akademien in Wien und Karlsruhe. Frankreich hat eine, viele Nummern umfassende und durch einzelne Chefs-d'oeuvre hervorragende, England eine originelle und in einzelnen Branchen bedeutende Gemäldeausstellung geliefert, in welchen Landschaftsstücke, auch der tropischen Zone, und Seebilder sich auszeichnen. Von Schweden, Norwegen und Dänemark sind wir in letzter Zeit schon gewohnt, daß sich einzelne Genies in bedeutender Weise die Anerkennung erringen. Im Allgemeinen ist die Gemälde-Galerie der Ausstellung wohl eine der größten und vollendetsten Zusammenstellungen der Schöpfungen der Malerei zu nennen, die seit einer Reihe von Jahren ausgeführt ward. In den meisten Abtheilungen ist auch noch die Skulptur in oft schönen Bildsäulen, Büsten und Medaillen vertreten, so daß man den Besuch der ersten Abtheilung als eine akademische Uebung des Auges betrachten kann, um daselbst würdig für alles das vorzubereiten, was die weiten Hallen des Industrie-Palastes in stets neuer und interessanter Folge darbieten. Die architektonischen Zeichnungen in Grund- und Aufrissen, sowie in sehr schön ausgeführten perspektivischen Ansichten ganzer Gebäude haben sich in den Nebensälen der ersten Galerie, sowie an den innern Wänden des Promenoirs um den Centralgarten angeordnet; auch sind hier auf den letzten Corridors, die nach dem Centralgarten hinausführen, die Alterthümer aus der Pfahlbauten-, Bronze- und Eisenzeit unseres Geschlechtes ausgestellt.

* (Von der Pariser Ausstellung) berichtet die „Französische Korrespondenz“ unterm 16. d. Mts.: „Der seit zwei Tagen wüthende Sturm hat die Ausstellung in verschiedener Weise beschädigt. Aus Voricht war das große Belum beseitigt worden, das wiewohl ohne in kleine Stücke zerfallen worden wäre, und die ohnedies stark schwankenden Masten, an denen es befestigt ist, in seinen Untergang verwickelt hätte. Die Zahl der geknickten Masten, die der verwehten Fahnen und Banner ist Legion. Die meisten der großen Inschriften-Tafeln zur Bezeichnung der Länder auf dem vorpringenden Dache des Industrie-Palastes wurden herabgeschleudert, Glascheiben der monumentalen Palmenhäuser wurden eingebracht. Aber am ärgsten wurden im Innern des Ausstellungsgebäudes die zeltartigen Plafonds mitgenommen,

welche das Dachwerk verhallen. Diefelben sind an vielen Stellen beinahe vollkommen zerstört und es wird große Mühe kosten, diese Detonation, welche wesentlich zu dem festlichen und behaglichen Eindrucke der Räumlichkeit beiträgt, wieder in ursprünglicher Schönheit herzustellen.

* Paris, 21. April. Von dem hier lebenden und als Franzosen naturalisirten Prinzen Friedrich Maximilian von Waldeck find in der Ausstellung zwei Delgemälde ausgestellt, die derselbe voriges Jahr, d. h. in seinem hundertsten Jahre, angefertigt haben will. Der Prinz, der ein Schüler David's war, ist nämlich 1766 geboren.

Gewinn-Liste

der 4. Klasse 135. königl. preuss. Klassen-Lotterie.

(Nur die Gewinne über 70 Thaler sind den betreffenden Nummern in Paranthese beigefügt.)

Bei der heute fortgesetzten Ziehung sind folgende Nummern gezogen worden:

75	121	60	64	218	(100)	398	418	96	520	68	96	754	56	58			
836	(2000)	52	(500)	911	20	43	59	63	(500)	91	1308	27	441	508			
600	31	65	96	706	9	13	17	(100)	37	835	59	75	91	(100)	941	2023	
108	63	99	202	15	82	98	324	508	62	71	80	616	24	45	50	728	56
78	84	(200)	95	816	82	920	49	98	3003	43	97	(200)	98	118	46	49	
(300)	225	364	80	82	450	533	59	80	687	95	700	76	87	863	92		
4203	322	54	65	421	24	537	55	606	775	830	930	32	42	(100)	90		
5042	49	138	63	89	205	304	5	51	57	64	(100)	477	(500)	95	566		
(5000)	76	87	601	4	739	52	(200)	6016	(1000)	19	38	41	(100)	221			
68	332	36	38	80	417	38	50	54	74	92	511	12	47	52	662	726	813
40	43	58	936	73	(500)	94	7061	124	61	91	289	410	502	7	64		
663	85	890	900	4	(100)	8	8053	(1000)	84	(100)	176	202	74	366	77	85	
(5000)	550	51	53	622	25	34	47	716	97	824	(500)	36	55	905	56		
(100)	9005	(500)	53	88	(100)	107	232	345	61	409	83	(100)	577				
662	67	780	(100)	816	17	32	37	(100)	900	27	69	80					
14,001	94	307	92	94	(100)	417	(100)	60	581	606	(500)	707					
833	902	6	22	11,020	92	276	423	29	(200)	92	(1000)	559	86	736			
65	808	945	(200)	83	12,054	143	82	235	417	579	(100)	603	4				
723	28	817	916	87	93	13,131	38	45	313	401	68	79	502	603			
93	721	868	95	956	14,007	84	86	99	120	96	245	59	(1000)	308			
(200)	19	61	(100)	400	13	(500)	44	509	91	99	600	91	812	28	84		
933	65	15,108	56	387	530	47	67	(100)	614	(1000)	55	66	824	971			
16,007	(200)	25	43	90	186	297	369	423	502	39	71	83	607	90			
98	(500)	732	901	35	66	(500)	17,036	100	(200)	8	35	242	338				
79	527	613	48	765	956	(100)	61	(1000)	80	18,002	25	56	125				
(100)	61	202	17	(100)	18	356	97	411	30	503	52	(200)	76	80	730		
40	852	(200)	959	19,045	(200)	88	90	94	96	138	53	84	(200)	217			
304	470	532	58	64	86	630	39	79	746	52	813	43	920				
20,125	90	216	23	(200)	321	424	97	560	65	93	99	608	13				
760	810	31	972	21,034	110	24	98	217	(500)	39	309	11	81	86			
435	63	66	99	571	84	618	24	703	4	51	866	74	922	52	(200)		
85	22,037	137	(20)	91	203	51	67	85	(100)	319	21	60	74	476			
87	93	560	74	616	(1000)	22	51	65	753	64	80	99	802	30	(500)		
938	(100)	62	72	23,004	134	(1000)	37	66	327	43	83	428	35	208			
(500)	572	84	(100)	621	709	28	889	969	24,006	29	31	177	208				
24	56	61	90	396	409	41	69	98	517	35	38	620	730	(200)	57	851	
83	909	52	59	60	61	25,009	(200)	71	89	(1000)	103	47	63	200	56		
79	81	95	318	98	400	24	(500)	36	40	49	89	624	69	71	725	40	901
47	69	73	80	81	26,071	87	151	(100)	93	(100)	261	335	38	53	(100)		
73	462	95	557	90	610	65	832	37	63	72	(1000)	913	16	(1000)	56		
84	27,142	51	(100)	64	68	96	(1000)	242	96	333	34	45	95	404			
703	24	85	(100)	909	12	86	(100)	96	28,006	13	14	17	60	62	82	86	
203	(1000)	38	47	348	69	401	7	544	91	98	643	(500)	736	99	831		
76	914	21	59	29,057	132	55	246	68	410	55	(100)	61	62	68	87		
548	54	635	82	85	775	78	807	25	70	968	78						
30,051	118	21	85	(2000)	206	52	(100)	73	487	504	(100)	5					
(100)	6	7	(200)	14	662	762	843	77	911	40	56	84	31,012	(500)			
301	3	20	65	80	(100)	90	487	89	563	(100)	66	92	(100)	644	49	730	
70	822	73	89	(20)	901	9	33	34	57	32,007	156	228	61	(100)	73		
(1000)	319	29	59	466	83	95	568	89	610	70	86	794	(500)	832	79		
908	18	35	86	33,021	41	44	79	89	152	94	204	(100)	46	52	69	397	
429	46	554	638	732	(100)	39	819	45	53	(1000)	59	77	81	(100)	83		
(100)	918	91	34,004	9	112	21	(100)	61	66	341	422	54	59	582			
621	77	815	36	99	934	(100)	36	90	35,011	30	83	114	47	57	(500)		
89	(100)	92	322	44	(100)	73	444	51	(200)	93	545	(100)	49	98	629		
41	721	57	850	80	956	36,008	72	(1000)	200	6	24	51	88	305			
(100)	82	455	56	73	92	517	77	654	890	37,012	(100)	22	84	163			
(500)	91	250	350	(500)	61	97	404	606	66	86	884	(100)	912	31			
40	38,036	61	186	249	50	91	326	43	(100)	62	64	(100)	407	518			
71	99	671	734	96	(100)	983	39,007	8	(100)	158	213	85	337	87			
471	513	27	628	52	74	793	826	45	52	97	(100)	922	24	60			
40,031	64	67	80	86	104	42	50	227	(100)	51	59	(100)	81	336			
51	(200)	81	(200)	404	40	576	675	(500)	97	700	24	41	(100)	51	59		
866	92	926	81	89	41,046	(100)	83	90	122	54	213	56	83	307	(100)		
85	412	74	575	603	11,54	729	31	(100)	37	(100)	51	76	(1000)	86	821		
(1000)	931	95	42,079	81	93	(1000)	160	(200)	312	22	71	415	76				
86	541	(200)	55	53	82	(100)	730	36	810	919	36	42	45	57	64	(100)	
85	43,071	103	34	205	303	95	411	16	87	508	(100)	22	63	77			
716	37	865	953	44,078	(100)	136	(100)	58	212	17	29	326	60	87			
400	6	39	87	660	702	804	928	75	76	84	86	90	45,028	35	45	230	
75	(100)	94	419	522	34	70	629	702	82	86	809	(100)	38	908			
15	84	46,007	45	49	(100)	114	237	55	88	487	(200)	507	14	71			
(100)	645	810	61	929	47,049	84	88	(500)	109	63	212	(500)	69				
305	16	46	62	78	89	446	59	(100)	72	74	508	51	(100)	78	687	702	
27	79	86	820	913	51	52	57	58	71	43,134	65	78	80	224	36	69	312
13	23	56	81	(100)	575	91	700	48	84	842	907	49,024	71	149	94		
20	17	64	300	39	518	55	(200)	727	47	50	65	(200)	67	74	88	821	
4	(100)	933	93														
50	040	(200)	82	126	44	(1000)	374	(100)	414	(2000)	29	65	605				
9	945	51,002	24	92	(100)	96	98	181	223	35	79	94	95	378	87		
9	(100)	423	523	82	87	618	48	726	856	75	80	(100)	52,028				
(2000)	78	(100)	79	90	(100)	114	95	209	(2000)	85	358	424	72	626			
9	(500)	709	13	62	844	(100)	946	53,085	107	34	273	339	48				
13	22	32	69	614	(100)	68	731	56	64	823	(500)	43	920	27	54,043		
6	75	82	(100)	100	30	37	428	59	85	533	69	90	91	(500)	601	32	
5	(100)	748	813	911	40	55,035	70	(200)	88	103	11	12	25	29			
41	44	67	99	344	457	61	523	80	624	761	854	(100)	96	905	42		
1	56,057	153	(100)	54	97	420	(100)	588	611	44	746	80	(100)				
2	(500)	57,038	167	232	36	71	376	400	40	(200)	12	32	(500)	524			
0	702	62	67	83	814	72	(100)	918	42	58,041	158	59	(200)	78			
0	333	56	65	416	45	506	49	(100)	54	618	51	78	98	706	22	61	

Bad Driburg.

Station der Eisenbahn von Kriegen nach Altenbeken.

- 1) Die Driburger Quellen gehören bekanntlich zu den an kohlensäurehaltigen Eisen und Mangan reichsten ihrer Art. Die Erwärmung in den Bädern in 5 bis 6 Minuten durch Dämpfe mit möglichst geringem Verluste.
- 2) Außer diesem eisenhaltigen Heilapparat **Heilerbrunnen** — höchst milde, auflösende Quelle, überall angezeigt, wo die mächtige Driburger zu erregend wirkt, überdies wie die verordnete Bildung durch spezifische Wirksamkeit in Nieren- und Blasenkrankheiten bewährt.
- 3) Schwefelwasserbäder.
- 4) Mollten.

Dauer der Saison vom 15. Mai bis 15. September. Brunnenarzt seit 38 Jahren Medicinalrath Dr. **Brück**, außer der Saison zu Danabrid. Näheres in dessen „Balneologischen Aphorismen“. Wohnungs- und Brunnenbestellungen besorgt der Administrator **Vollmer** zu Driburg.

Vortheilhafte Offerte!

Ein seit vielen Jahren in der Kreisstadt **Fraustadt** bei guter Rundschaft betriebenes **Buchbindergeschäft** nebst einer umfangreichen, gewinnbringenden **Leihbibliothek** steht billig zum Verkauf.

Näheres bei Wittwe **Wotschke** in **Fraustadt**.

Sämereien,

billigt und unter Garantie der Keimfähigkeit:
Rieseruntersäben, d. Gr. 15 Zhlr.
Weizenstrant, größtes, a Pfd. 1 1/2 Zhlr.
Wibeln, a Pfd. 1 1/2 Zhlr.
Gurken, a Pfd. 1 u. 1 1/2 Zhlr.
Wurden, a Pfd. 7 1/2 Zhlr.
 Posen, gegenüber der kgl. Polizei.

C. Hensen,

vorm. Fleischer,
Kunst- und Gärtnereigärtner.

Strohüte modernisiert, wascht oder färbt
P. Sahn, St. Martin 78.

Messanzeige.

Zur bevorstehenden Jubiläum-Messe in Leipzig befindet sich mein Lager von

Herren Filz-Hüten

wie sämtlichen **Schuhwaren**, für Herren, Damen und Kinder.

Nikolaistraße 35.

Saaling Jacoby.

Die erhaltene Sendung von fertigen und angefangenen **Stücken** in den neuesten Mustern, geschmackvoll und elegant gearbeitet, ist angelangt und werden solche wie immer zu den billigsten Preisen verkauft in der

Tapiseriewaaren-Handlung von Anna Pfeiffer,

Wilhelmsplatz 6.

Impf-Lymphe,

direkt von **Köhen**, für 1 Person 20 Sgr., verpackt zu jeder Jahreszeit frisch. Berlin, Schiffbauerdamm 33.

Dr. **Pissin**, prakt. Arzt.

Nachstehende von dem berühmten Hause **Bergmann & Cie.**, Apotheker I. Cl. in Paris, Pest und Rochlitz erfindene Specialitäten werden geneigtester Berücksichtigung empfohlen:

Theerselle, gegen alle Hautunreinigkeiten, a Stück 5 Sgr.
Gleichwarte, bei allen rheumatischen Leiden von überraschender Wirkung, a Pack 5 u. 8 Sgr.

Barterzeugungs-Tinktur, sicherstes Mittel bei selbst noch jungen Leuten in kürzester Zeit den stärksten Bartwuchs zu erzielen, a Fl. 10 u. 15 Sgr.

Ein-Pomade, seit Jahren bekannt und berühmt, zum Kräuseln und Kräftigen der Haare, a Flac. 5, 8 und 10 Sgr.

Zahnwolle, zum augenblicklichen Stillen jeder Art von Zahnschmerz, a Hülse 2 1/2 Sgr.

Patentirt in den Kaiserl. Franz. Staaten.

Alleiniges Depot für **Posen** bei **V. Giernat,**

Handschuhmacher, Markt 46.

Handschuhmacher, Markt 46.

Handschuhmacher, Markt 46.

Handschuhmacher, Markt 46.

Handschuhmacher, Markt 46.

Handschuhmacher, Markt 46.

Handschuhmacher, Markt 46.

Handschuhmacher, Markt 46.

Handschuhmacher, Markt 46.

Handschuhmacher, Markt 46.

Handschuhmacher, Markt 46.

Handschuhmacher, Markt 46.

Handschuhmacher, Markt 46.



Eilione

ist von dem k. preuß. Ministerium für Medicinal-Angelegenheiten geprüft und bezeugt die Eigenschaft, Frostschäden zu beseitigen, der Haut ihre jugendliche Frische wiederzugeben und alle Hautunreinigkeiten, als: Sommerprossen, Heberfäden, zurückgebliebene Pockenflecken, Finnen, trockene und feuchte Flecken, sowie Rötthe auf der Nase (welche entweder Frost oder Schärfe gebildet hat) und gelbe Haut zu entfernen. Es wird für die Wirkung, welche binnen vierzehn Tagen erfolgt, garantiert, und zahlen wir beim Nichterfolg den Betrag retour.

Um Täuschungen zu vermeiden, wolle man genau beachten, daß auf dem Etikett: **Rothe & Co.** bemerkt sein muß.

Preis pro ganze Flasche 1 Thaler.

Barterzeugungs-Pomade,

a Dose 1 Thlr.

Dieses Mittel wird täglich einmal Morgens in der Portion von zwei Erbsen in die Hautstellen, wo der Bart wachsen soll, eingerieben und erzeugt binnen sechs Monaten einen vollen, kräftigen Bartwuchs. Dasselbe ist so wirksam, daß es schon bei jungen Leuten von 17 Jahren, wo noch gar kein Bartwuchs vorhanden ist, den Bart in der obengedachten Zeit hervorruft. Die sichere Wirkung garantiert die Fabrik von **Rothe & Co.** in Berlin, Kammandantenstr. 31.

Die alleinige Niederlage befindet sich in Posen bei Herrn **Herrmann Moegelin,**

Bergstr. 9., Ecke der Wilhelmstr.

Herrmann Moegelin,

Bergstr. 9., Ecke der Wilhelmstr.

Herrmann Moegelin,

Bergstr. 9., Ecke der Wilhelmstr.

Herrmann Moegelin,

Bergstr. 9., Ecke der Wilhelmstr.

Herrmann Moegelin,

Bergstr. 9., Ecke der Wilhelmstr.

Herrmann Moegelin,

Bergstr. 9., Ecke der Wilhelmstr.

Herrmann Moegelin,

Bergstr. 9., Ecke der Wilhelmstr.

Herrmann Moegelin,

Bergstr. 9., Ecke der Wilhelmstr.

Herrmann Moegelin,

Bergstr. 9., Ecke der Wilhelmstr.

Herrmann Moegelin,

Bergstr. 9., Ecke der Wilhelmstr.

Herrmann Moegelin,

Bergstr. 9., Ecke der Wilhelmstr.

Herrmann Moegelin,

Bergstr. 9., Ecke der Wilhelmstr.

Herrmann Moegelin,

Bergstr. 9., Ecke der Wilhelmstr.

Herrmann Moegelin,

Bergstr. 9., Ecke der Wilhelmstr.

Herrmann Moegelin,

Bergstr. 9., Ecke der Wilhelmstr.

Herrmann Moegelin,

Bergstr. 9., Ecke der Wilhelmstr.

Herrmann Moegelin,

Bergstr. 9., Ecke der Wilhelmstr.

Herrmann Moegelin,

Bergstr. 9., Ecke der Wilhelmstr.

Herrmann Moegelin,

Bergstr. 9., Ecke der Wilhelmstr.

Herrmann Moegelin,

Bergstr. 9., Ecke der Wilhelmstr.

Herrmann Moegelin,

Bergstr. 9., Ecke der Wilhelmstr.



Rob. M. Sloman's Packetschiffe,

durch ihre raschen und glücklichen Reisen seit Jahren berühmt, werden expedirt:

von Hamburg direct

nach **New-York** und **Quebec** am **1. und 15.** jeden Monats.

Nähere Auskunft ertheilen unsere Herren Agenten und auf frankirte Briefe

Donati & Co., concessionirte Expedienten in Hamburg.

Freitag und Sonnabend bleibt mein Geschäft der Feiertage wegen geschlossen.

M. Heymann.

Bel-Stage

Neuestraße Nr. 4. ist eine Wohnung von 5 Fenstern Front, bestehend aus 1 Saal, 3 Zimmern, Küche und Zubehör vom Oktober ab zu vermieten.

M. Zadek jun.

Ein m. Zimm. ist zu verm. Baderstr. 3., drei Tr. Vom 1. künftigen Monats ist ein elegant möblirtes Zimmer in **Magazinstraße Nr. 3.** neben „Stern“ & „Hotel“ zu vermieten bei **Silberstein.**

Ein gr. möbl. Zimmer mit schöner Aussicht sofort zu verm. Näheres: Neue Posthalterei, Schuhmacherstr. 11., III. Et. links.

Sapichaplag 1. drei Tr. L. ist ein gut m. Zimmer vom 1. Mai ab zu vermieten.

Ein großes, elegant möblirtes Zimmer ist **fl. Gerberstr. 6.,** Part. rechts zu verm.

Schifferstr. 15. 2 Tr. ist ein 2st. eleg. gut möbl. Zimmer zu vermieten.

Graben 12b. sind 4 Stuben, Küche, nebst Zubehör und Garten vom 1. Oktober ab billig zu vermieten.

Ein möblirtes freundl. Stube zu vermieten **Breitstraße 14.,** zu erfragen beim Wirth.

2 **Waler-Gehäusen** können sich sofort schriftlich melden auf dauernde Beschäftigung bei **Waler Hrozniski** zu **Erzeleno.** Die Reiseflosten werden vergütet.

Ein **Feldmesser-Gehilfe**, welcher gute Kette aufzuweisen hat und polnisch spricht, wird gesucht.

Auch kann ein junger Mann, welcher Behufs Ablegung seines Feldmesser-Examins den Nachweis beibringen muß, ein Jahr in diesem Fache gearbeitet zu haben, bei einem Kreis-Fortschreibungsbeamten beschäftigt werden.

Verlegte Offerten unter **Nr. 25.** nimmt die Expedition der Zeitung entgegen.

Auf der Domäne **Grobica** bei **Birke** wird zum sofortigen Antritt ein **Wirtschaftsbeamter** gesucht. Gehalt 100 Thlr.

Als Buchhalter w. ein m. u. jung. Mann für d. Comptoir einer Fabrik bei hoh. Geh. dauernd zu engag. Näher. bei **F. W. Senfleben,** Berlin, Fischerstraße Nr. 32.

Geübte Schneiderinnen finden Beschäftigung bei **C. Kartmann,** Königsstraße 17., im Hofe links.

In meinem **Material- u. Destillations-Geschäfte**

findet ein Sohn achtbarer Eltern mit guten Schulkenntnissen, der auch etwas der polnischen Sprache mächtig, sofort als Lehrling Aufnahme.

Carl Streich, Stettin.

In dem Verlage von **Wiegand & Hempel** in Berlin erschien soeben und ist in Posen bei

S. S. Seine, Markt 85., vorrätig:

Rathgeber bei Wahl und Gebrauch landwirtschaftlicher Geräthe und Maschinen.

Für den praktischen Landwirth. Mit einem Vorwort von **E. Perels.** Preis 28 Sgr.

Die Gesangübung am 25. d. fällt aus, da der Saal des Deums anderweitig benutzt wird.

Die nächste Übung ist am 2. Mai c.

Der Vorstand des **Alte Männer-Gesangsvereins.**

Heute Abend 11 Uhr starb mein geliebter Gatte, der Apotheker **Julius Hanisch,** ganz plötzlich am Schlag.

Dies zeigt tiefbetrübt allen Freunden und Bekannten an

Louise Hanisch geb. Ceisler.

Schmiegel, den 23. April 1867.

Lotterie-Anzeige.

Zur ersten Klasse der hannoverschen Lotterie empfehle ich ganze Loose halbe viertel

a 4 Th. 10 Sgr. a 2 Th. 5 Sgr. a 1 Th. 2 Sgr. 5 Hg.

N. Dammann, königl. preuß. Lotterie-Einnehmer in Hannover.

Preuß. Lotterie-Loose verk. u. verf. **Sutor,** König Wilhelms-Loose, 2. Serie, Landsbergerstraße 47., Berlin.

Hugemann & Scheller, Hauptnehmer in Braunschweig.

Loterie-Anzeige.

Zur ersten Klasse der hannoverschen Lotterie empfehle ich ganze Loose halbe viertel

a 4 Th. 10 Sgr. a 2 Th. 5 Sgr. a 1 Th. 2 Sgr. 5 Hg.

N. Dammann, königl. preuß. Lotterie-Einnehmer in Hannover.

Preuß. Lotterie-Loose verk. u. verf. **Sutor,** König Wilhelms-Loose, 2. Serie, Landsbergerstraße 47., Berlin.

Hugemann & Scheller, Hauptnehmer in Braunschweig.

Loterie-Anzeige.

Theerseife,

von den Autoritäten der Medizin empfohlen als wirksamstes Mittel gegen alle Hautunreinigkeiten. Vorräthig in Stücken a 5 Sgr. in **Elmiers Apotheke.**

Wasserhelles Kiehnöl, a Quart 7 Sgr., feines **Orange-Schilad**, a 14 Sgr. pro Pfd. empfiehlt

M. Rosenstein, Wasserstraße 7.

Besten Stralsunder gefoch-

ten Leinöl-Firnif

offerirt en gros & en détail zu den allerbilligsten Preisen

die **Farbenhandlung**

J. Blumenthal in Posen.

Schönen großen **Vollhering** zum Einlegen, a Mandel 7 1/2 Sgr., kleinere **Vollheringe**, sehr schön und frisch, a Mandel 3 1/2, und 4 Sgr., feine **Fettbering**, a Mandel 2 1/2, 3 und 3 1/2 Sgr. empfiehlt

M. Rosenstein, Wasserstraße 7.

Friedrichshaller Bitterwasser.

Mit frischer Füllung unserer Quelle sind alle Mineralwasserhandlungen versehen, was wir den Herren Aerzten und dem Publikum empfehlend anzeigen.

Brunnenschriften über die ausgezeichneten Wirkungen des natürlichen Friedrichshaller Bitterwassers sind bei uns, sowie in allen Mineralwasserhandlungen unentgeltlich zu haben.

Die Brunnen-Direktion

C. Oppel & Co.

in **Friedrichshall b. Hildburghausen.**

Br. Rechte u. Sand. Mittwoch Ab. b. Kleischhoff.

Vikante Olmüher und saftreichen Schweizerkäse, so wie gutes, abgelagertes Doppel-Gräber-Bier empfiehlt

Isidor Appel, Bergstr. 7.

Havanna-Ananas

letzter Ernte, sowohl im eigenen Saft in Blechbüchsen a 3 und a 2 Thlr., wie mit Zucker eingedampft in Flaschen von 15 Sgr. bis 1 Thlr. empfehlen

Frenzel & Co., Breslauerstr. 38, Wilhelmplatz Nr. 7.

Neue Citr. u. hochr. Apfelsinen b. **Kleischhoff.**

Lotterie-Loose!

Die **Frankfurter Stadtlotterie**, concessionirt im Königreich Preußen, beginnt ihre Ziehungen am **5. Juni d. J.** Unter 13,600 Gewinnen kommen solche von event. 200,000, 2 a 100,000, 50,000, 2 a 25,000 Gulden u. s. f. unbedingt zur Ausloosung. Wir empfehlen uns hierzu mit ganzen Original-Loosen a 3 Thlr. 18 Sgr., halben a 1 Thlr. 2 1/2 Sgr., viertel a 26 Sgr. Gefällige Aufträge mit haare oder mit Ordeur zur Postnachnahme führen wir prompt aus; strengste Reellität und Verschwiegenheit wird zugesichert.

Plan- und Gewinnliste bekommt jeder Theilnehmer.

Hugemann & Scheller, Hauptnehmer in Braunschweig.

Loterie-Anzeige.

Zur ersten Klasse der hannoverschen Lotterie empfehle ich ganze Loose halbe viertel

a 4 Th. 10 Sgr. a 2 Th. 5 Sgr. a 1 Th. 2 Sgr. 5 Hg.

N. Dammann, königl. preuß. Lotterie-Einnehmer in Hannover.

Preuß. Lotterie-Loose verk. u. verf. **Sutor,** König Wilhelms-Loose, 2. Serie, Landsbergerstraße 47., Berlin.

Hugemann & Scheller, Hauptnehmer in Braunschweig.

Loterie-Anzeige.

Zur ersten Klasse der hannoverschen Lotterie empfehle ich ganze Loose halbe viertel

a 4 Th. 10 Sgr. a 2 Th. 5 Sgr. a 1 Th. 2 Sgr. 5 Hg.

N. Dammann, königl. preuß. Lotterie-Einnehmer in Hannover.

Preuß. Lotterie-Loose verk. u. verf. **Sutor,** König Wilhelms-Loose, 2. Serie, Landsbergerstraße 47., Berlin.

Hugemann & Scheller, Hauptnehmer in Braunschweig.

Loterie-Anzeige.

Zur ersten Klasse der hannoverschen Lotterie empfehle ich ganze Loose halbe viertel

a 4 Th. 10 Sgr. a 2 Th. 5 Sgr. a 1 Th. 2 Sgr. 5 Hg.

N. Dammann, königl. preuß. Lotterie-Einnehmer in Hannover.

Preuß. Lotterie-Loose verk. u. verf. **Sutor,** König Wilhelms-Loose, 2. Serie, Landsbergerstraße 47., Berlin.

Hugemann & Scheller, Hauptnehmer in Braunschweig.

Loterie-Anzeige.

Zur ersten Klasse der hannoverschen Lotterie empfehle ich ganze Loose halbe viertel

a 4 Th. 10 Sgr. a 2 Th. 5 Sgr. a 1 Th. 2 Sgr. 5 Hg.

N. Dammann, königl. preuß. Lotterie-Einnehmer in Hannover.

Preuß. Lotterie-Loose verk. u. verf. **Sutor,** König Wilhelms-Loose, 2. Serie, Landsbergerstraße 47., Berlin.

Hugemann & Scheller, Hauptnehmer in Braunschweig.

Loterie-Anzeige.

Zur ersten Klasse der hannoverschen Lotterie empfehle ich ganze Loose halbe viertel

a 4 Th. 10 Sgr. a 2 Th. 5 Sgr. a 1 Th. 2 Sgr. 5 Hg.

N. Dammann, königl. preuß. Lotterie-Einnehmer in Hannover.

Preuß. Lotterie-Loose verk. u. verf. **Sutor,** König Wil

